

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN  
ZUR BIBLIOTHEKS- UND  
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 298

**NUTZUNG UND WAHRNEHMUNG DIGITALER  
BIBLIOTHEKARISCHER ANGEBOTE**

**AM BEISPIEL DER BIBLIOTHEK DES  
INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE**

VON  
JULIA MAYER



**NUTZUNG UND WAHRNEHMUNG DIGITALER  
BIBLIOTHEKARISCHER ANGEBOTE**

**AM BEISPIEL DER BIBLIOTHEK DES  
INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE**

**VON  
JULIA MAYER**

---

Berliner Handreichungen zur  
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn  
Herausgegeben von  
Konrad Umlauf  
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 298

**Mayer, Julia**

Nutzung und Wahrnehmung digitaler bibliothekarischer Angebote am Beispiel der Bibliothek des Instituts für Deutsche Sprache / von Julia Mayer. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2011. – 62, 6 S. : graph. Darst. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 298)

ISSN 14 38-76 62

**Abstract:**

Elektronische Ressourcen werden von Bibliotheken in verschiedenen Formaten und in unterschiedlichem Umfang angeboten. Wie und aus welchen Gründen diese dann tatsächlich genutzt werden wurde schon häufig untersucht, nach wie vor besteht aber Unsicherheit in der Einschätzung der NutzerInnenwünsche in diesem Bereich. Diese Arbeit geht der Frage nach wie WissenschaftlerInnen der germanistischen Linguistik wissenschaftliche elektronische Ressourcen nutzen und ob sie sich jeweils bewusst sind über welchen Anbieter sie auf diese zugreifen. Eine Umfrage mit den NutzerInnen der Bibliothek des Instituts für Deutsche Sprache diente dazu die Nutzung der elektronischen Ressourcen dieser Bibliothek zu evaluieren und diese gleichzeitig in den Kontext anderer Informationsangebote zu stellen. Insbesondere wird eine Suche im Internet mit der Recherche über Informationsanbieter wie Bibliotheken und Fachportale kontrastiert. In der Auswertung und in der Formulierung der Fragen wurde ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, wie sich die Antworten vor dem Hintergrund des Publikationsverhaltens und der Forschung in der germanistischen Linguistik einordnen lassen aber auch darauf, ob elektronische Formate nur aufgrund des bequemen Zugriffs oder auch aufgrund ihrer spezifischen Eigenschaften genutzt werden.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2011-298>

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
2. Elektronische Ressourcen in der Bibliothek des IDS.....	8
3. Wissenschaftlicher Kontext.....	12
3.1 Vergleichsstudien.....	14
3.2 Hypothesen .....	17
4. Methodologie der Arbeit.....	18
5. Methode der NutzerInnenbefragung im IDS.....	19
6. Ergebnisse der Umfrage.....	22
6.1 Grundlagen.....	22
6.2 Nutzungshäufigkeiten.....	26
6.3 Rechercheverhalten.....	34
6.4 Die elektronischen Angebote des IDS in Konkurrenz zu anderen bibliothekarischen Angeboten und dem Internet im Allgemeinen.....	38
6.5 NutzerInnenzufriedenheit.....	42
6.6 Besonderheiten in der Benutzung und Wahrnehmung elektronischer Dokumente und Dienstleistungen.....	45
7. Fazit.....	52
10. Literatur.....	58
11. Anhang: Fragebogen.....	62

## **1. Einleitung**

Das Internet und damit das Angebot an digitalen Informationsmitteln, die ortsunabhängig zugänglich sind, hat die Landschaft der wissenschaftlichen Informationsbeschaffung in den letzten Jahren signifikant verändert. Bibliotheken als zentrale Einrichtungen der wissenschaftlichen Informationsversorgung reagieren auf diese Veränderung mit vielfältigen Angeboten und einer veränderten Schwerpunktsetzung im Bestandsmanagement. E-Books, E-Journals, und Datenbanken sind ein fester Bestandteil von Bibliotheksbeständen geworden. Genauso selbstverständlich ist es mittlerweile über einen Online-Katalog ortsungebunden in den Sammlungen von Bibliotheken stöbern zu können. Aber auch andere kommerzielle, öffentlich geförderte und frei agierende Anbieter bieten über das Web wissenschaftliche und populäre Wissensangebote von der Virtuellen Fachbibliothek bis hin zu Wikipedia an, die von vielen WissenschaftlerInnen täglich genutzt werden.

Die Möglichkeit, verschiedenste Informationen frei aus dem World Wide Web abrufen zu können, lässt seit geraumer Zeit immer wieder Stimmen laut werden, die daran zweifeln, ob Bibliotheken überhaupt noch nötig sind. Shelley Phipps stellt zum Beispiel die Frage *„if there truly is a value-added quality to the library's contribution to the educational enterprise that must be preserved“* (Phipps 2001, 639). Die erste Panik scheint jedoch vorbei zu sein, da davon ausgegangen wird, dass trotz ehrgeiziger Pläne die Digitalisierung aller Bücher nicht in absehbarer Zeit abgeschlossen sein wird. Somit behalten die Print-Bestände ihren Wert. Dennoch stellt sich die Frage, welche Informationen überhaupt noch Interesse finden, wenn ein Teil sehr leicht und ein anderer nur über Umwege zugänglich ist. Die Frage, ob Bibliotheken in Zukunft die Wissensaggregatoren für wissenschaftliche Informationen sein werden, oder ob andere Einrichtungen, etwa große Suchmaschinenanbieter, diese Aufgabe übernehmen werden, wird nach wie vor kontrovers diskutiert.

NutzerInnen wissenschaftlicher Informationen sind Studierende, Lehrende, forschende WissenschaftlerInnen und interessierte Laien. Durch technische Möglichkeiten wie Hypertext, Links oder die Einbindung von Diensten in mehrere Oberflächen verschwimmen zusehends die Grenzen zwischen einzelnen Dokumenten und Inhaltsanbietern:

In most disciplines the choice of digitally accessible resources is rich, increasing both the reach and accessibility of scholarly communication, and, at the same time, making it more complex, as boundaries between unpublished/published and different producers become blurred. (Fry, Oppenheim, und Proberts 2009, 3).

Auch Micaela Waldman beschreibt die Umgebung, in der wissenschaftliche Informationssuche passiert, als ein Netzwerk nahtlos ineinander übergehender Quellen, die für die NutzerInnen oft nicht zu unterscheiden sind: „*Because the interface is seamless there does not seem to be a visible, on the screen, difference between Web-based library resources and general Web-based resources*“ (Waldman 2003).

In der vorliegenden Arbeit sollen diese Entwicklungen anhand eines konkreten Beispiels betrachtet werden: In welchem Umfang und unter welchen Bedingungen nutzen WissenschaftlerInnen der Disziplin der germanistischen Linguistik und Computerlinguistik digitale Ressourcen der Institutsbibliothek des Instituts für Deutsche Sprache (im Folgenden IDS)? Wie werden diese Angebote im Gegensatz zu allgemeinen Internetquellen und den elektronischen Angeboten anderer Bibliotheken wahrgenommen?

Um diese Forschungsfrage zu beantworten, habe ich eine Online-NutzerInnenbefragung in der Bibliothek des IDS in Mannheim durchgeführt. Ziel hierbei war es, herauszufinden, ob die NutzerInnen der Bibliothek die Angebote nutzen, wie sie sie mit anderen Angeboten kombinieren und wie zufrieden sie mit ihnen sind. Hier wird untersucht wie WissenschaftlerInnen, in diesem Fall vornehmlich ForscherInnen, die auf dem Feld der germanistischen Linguistik tätig sind, digitale Informationen abrufen und welcher Institution sie zu diesem Zweck ihr Vertrauen schenken, wenn es um die Beschaffung qualitativ hochwertiger und vollständiger Informationen geht. Ich werde die digitale Sammlung dieser Bibliothek evaluieren und gleichzeitig erkunden, welche Angebote von den dort angestellten WissenschaftlerInnen und Gästen außerhalb des Angebotes der Bibliothek genutzt werden. Angebote anderer wissenschaftlicher Bibliotheken und im Internet allgemein werden als Konkurrenz zur IDS-Bibliothek angenommen. Hier stellt sich auch die Frage, ob dieselben Quellen zur Recherche und zur direkten Informationsbeschaffung, also zum Zugriff auf Volltexte oder Printmedien genutzt werden oder ob hier Unterschiede gemacht werden. Wichtig ist mir hierbei insbesondere die Frage, ob die digitale Sammlung der Bibliothek überhaupt als solche wahrgenommen wird oder ob sie sich vielmehr so in die Vielzahl anderer Online-Angebote eingliedert, dass es für die NutzerInnen nicht ersichtlich ist, über wessen Angebot sie auf Informationen

zugreifen.

Die Definition einer digitalen Bibliothek oder die Feststellung, was zur digitalen Sammlung gehört, ist nicht ganz einfach. Eine stringente Definition liegt nicht vor. Im Fall der IDS-Bibliothek stellen die elektronischen Angebote, wie E-Zeitschriften, E-Books und Datenbanken, einschließlich des OPACs (Open Public Access Catalogue) und anderer Zugangswege den Untersuchungsgegenstand dar: Die digitale Bibliothek des Instituts. Die Grenzen des digitalen Bestandes der Einrichtung verschwimmen aber, wenn man etwa im EZB Portal (Elektronische Zeitschriftenbibliothek) des IDS, die konsortial erworbenen Nationallizenzen, freie Angebote und die direkt für das IDS lizenzierten E-Zeitschriften versammelt sieht. Publikationen, die aus fachlichen Gründen in Rechercheangebote eingegliedert wurden, können deutlich als Bestand der Bibliothek definiert werden. Die Datenbanken, die beispielsweise über DBIS (Datenbankinfosystem) recherchierbar sind umfassen aber ein viel breiteres Feld. Gerade als wissenschaftliche Spezialbibliothek definiert sich die Bibliothek des IDS als Einrichtung, die spezialisierte Bestände im Bereich der germanistischen Linguistik anbietet. Gleichzeitig sollen aber auch interdisziplinäre Forschungen unterstützt werden. Zu diesem Zweck bieten sich große Pakete elektronischer Medien, die konsortial erworben werden, an. Das Bereitstellen und Zugänglichmachen von Medien, die auch bei einem anderen Anbieter vorhanden sind, ist ein wichtiger Teil des Erstellens einer digitalen Bibliothek. Diese Annahme zieht sich auch durch die Definitionen, die Michael Seadle mit StudentInnen erarbeitet hat (Seadle und Greifeneder 2007). Folglich werden in dieser Arbeit alle Medien als Bestand der digitalen Bibliothek des IDS bezeichnet, auf die ein Rechercheangebot der Bibliothek hindeutet, sei es der OPAC, die Zeitschriftenliste, das EZB- oder das DBIS Portal.

## **2. Elektronische Ressourcen in der Bibliothek des IDS**

Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. Es beschäftigt ungefähr 200 MitarbeiterInnen, darunter 84 wissenschaftliche Angestellte. Diese arbeiten meist in Forschungsgruppen an längerfristigen Projekten. Die Bibliothek dient als Arbeitsbibliothek für die Forschung im Institut und als Anlaufpunkt für internationale ForscherInnen.



Außerdem bedient sie Studierende der Universitäten Mannheim und Heidelberg mit wissenschaftlicher Literatur. Die Bibliothek besitzt die größte Präsenzsammlung zur germanistischen Linguistik. Dieser Bestand zieht viele internationale ForscherInnen an und macht die IDS-Bibliothek zum Forschungszentrum für die Auslandsgermanistik. Andererseits bietet das IDS aber auch Zugriff auf digitale Ressourcen, speist die Virtuelle Fachbibliothek Germanistik und ist Lieferant bezüglich germanistischer Linguistik für vascoda. Die IDS-Bibliothek kann in diesem Sinne, um mit einem mittlerweile schon geflügelten Begriff zu sprechen, als hybride Bibliothek beschrieben werden (Wawra 2008). Olaf Eigenbrodt beschreibt die digitale Bibliothek als *„ein komplexes, dynamisches Gebilde, das von der physischen Bibliothek ausgeht, sie aber in der Erweiterung wesentlich verändert“* (Eigenbrodt 2006). Ein Großteil der elektronischen Ressourcen der IDS-Bibliothek wurde erst ab 2008, nach einem Leitungswechsel, angeschafft. In dieser Zeit wurde auch eine neue OPAC-Software erworben und sich passiv dem Fernleihverkehr der deutschen Bibliotheken angeschlossen. Außerdem wurde die Retrokonversion des Papierkatalogs begonnen und sich an den Katalogisierungsverbund SWB angeschlossen. Dies führte zu einer sichtbaren Verbesserung der Metadaten im Bibliothekssystem des IDS. Die elektronischen Angebote sind in dieser Institution also noch sehr neu. Da es kaum vorstellbar ist, dass die dort angestellten WissenschaftlerInnen vorher nicht mit elektronischen Ressourcen gearbeitet haben, stellt sich die Frage, ob sie nach wie vor über andere Quellen auf die Angebote zugreifen, oder ob sie den Zugang über ihre eigene Einrichtung vorziehen. Die Akzeptanz der elektronischen Angebote muss also als ein Phänomen in einer Anfangsphase betrachtet werden.

Die IDS-Bibliothek bietet elektronischen Zugriff auf E-Journals, E-Books und Onlinebibliografien. E-Journals werden einzeln gekauft oder in Paketen lizenziert. Die Bibliothek hat neun elektronische bibliografische Datenbanken lizenziert. Mittlerweile wurde auch ein JSTOR-Paket angeschafft. Dieses wurde allerdings erst nach Erstellung des Fragebogens aktiviert. Abgesehen davon hat die IDS-Bibliothek keine Volltextdatenbanken lizenziert. Entsprechend dem Sprachgebrauch auf der Homepage der IDS-Bibliothek wird im Fragebogen und in der Auswertung darum immer der Begriff Online-Bibliografien verwendet. Außerdem befinden sich im Bestand der IDS-Bibliothek sieben E-Books. Der Begriff E-Book, wird in letzter Zeit oft benutzt bleibt aber schwammig. Es stellt sich die Frage, ob der Begriff E-Books beispielsweise Digitalisate und nicht in einem Verlag erschienene Universitätspublikationen umfasst. Bei den Medien im Bestand der IDS-

Bibliothek, die als E-Books bezeichnet werden, handelt es sich ausschließlich um Nachschlagewerke und Wörterbücher. Der Zugriff auf diese Angebote erfolgt über den Bibliothekskatalog oder eine nach Publikationsart und Verlag sortierte Titelliste. Die fachfremden konsortial erworbenen Quellen, etwa Titel aus dem JSTOR-Paket, den Nationallizenzen oder freie Ressourcen, sind nicht im Katalog nachgewiesen. Um herauszufinden worauf die NutzerInnen Zugriff haben, müssen sie darum die Plattformen EZB und DBIS verwenden, die auch freie Ressourcen enthalten. Nach und nach werden auch freie Ressourcen, wie etwa Dissertationen aus der DNB-Datenbank, in den OPAC eingepflegt. Das Institut selbst erstellt rege bibliografische Dienstleistungen, die aber unabhängig von der Bibliothek existieren. Die Print-Bestände sind erst seit 1998 vollständig im elektronischen Katalog verzeichnet. Um auf verschiedene Medien zuzugreifen, müssen die NutzerInnen folglich unterschiedliche Recherche- und Zugriffswege beschreiten.

Digitale Bestände müssen in verschiedene Kategorien unterteilt werden. Zum einen Bestände, die komplementär zur Printausgabe existieren, also lediglich einen bequemerem oder anderen Zugang zum selben Inhalt gewähren und zum anderen Bestände, deren Inhalt nur online angeboten wird oder die online aktuellere Inhalte enthalten. Für die elektronischen IDS Bestände gilt, dass es sich hier zum Großteil um komplementäre Angebote handelt.

In der ZDB sind für das IDS 525 Print-Zeitschriften und 62 E-Journals nachgewiesen. Nur sieben dieser E-Journals sind ausschließlich elektronisch im IDS vertreten, bei einigen davon handelt es sich um Katalogisate von Open Access Journals. Für die wichtigen linguistischen Zeitschriften können die WissenschaftlerInnen am IDS, falls eine Onlineausgabe existiert, zwischen Print und Online wählen. Die Nutzung von Onlineangeboten geschieht hier also nicht aus der Not heraus, sondern markiert eine klare Entscheidung für das digitale Format, die vermutlich aus Bequemlichkeit getroffen wird. Die IDS-Bibliothek hat über Konsortien einen größeren Bestand an Online Journals, der vor allem Randbereiche und interdisziplinäre Forschungen anspricht. Diese sind aber nicht über den Katalog, sondern nur über die EZB auffindbar. Was diese Tatsache für die Nutzung der Quellen zu bedeuten hat, wird später beschrieben.

Vor dem Hintergrund der verschwimmenden Grenzen von Informationsangeboten und der Uniformierung einzelner Bibliotheksbestände, etwa durch Konsortialverträge und die Anschaffung von digitalen Medien in großen Paketen, ist die Entscheidung ein

elektronisches Angebot über die IDS-Bibliothek zu nutzen, nicht selbstverständlich. Viele der elektronischen Angebote, die das Haus bietet, können auch über eine andere Quelle abgerufen werden. Entweder sind sie frei im Netz oder über andere Bibliotheken zugänglich. Viele der NutzerInnen der IDS-Bibliothek haben Zugang zu mindestens einer weiteren wissenschaftlichen Bibliothek. Ein entscheidender Faktor wird darum sein, welchen Institutionen von den NutzerInnen wissenschaftlicher Informationen das Vertrauen entgegengebracht wird, die benötigten Informationen in der gewünschten Qualität zu liefern und über welchen Anbieter die Angebote am komfortabelsten abgerufen werden können.

Wie in vielen anderen Geisteswissenschaften dominieren in der Linguistik nach wie vor Printpublikationen. Die Unterschiede in Publikation und Rezeption von Publikationen in den unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen ist in einer DFG-Studie von 2005 festgehalten (Over 2005, 22). Ludwig Eichinger, der Direktor des IDS, bestätigt für das Fach Deutsch als Fremdsprache, das einen wichtigen Teil der IDS-BibliotheksnutzerInnen betrifft in einem Bericht für die Humboldt-Stiftung: „*Wissenschaftliche Handbücher [und] thematisch geplante Sammelbandaufsätze sind noch wichtiger als Zeitschriftenaufsätze*“ (Eichinger 2009, 57). Alle Vertreter der verschiedenen germanistischen Disziplinen in diesem Band sprechen sich kritisch gegenüber bibliometrischen Verfahren und Peer Review Verfahren aus, da sie durch diese eine Verdrängung kleinerer Zeitschriften und Randthemen befürchten. Die Möglichkeit der Qualitätsmessung akademischer Publikationen, die sich durch digitale Dokumente ergibt, wird hier also nicht als Vorteil wahrgenommen. Johannes Kabatek stellt dennoch fest, dass sich:

allgemein der Zeitbegriff verändert: die globale Abrufbarkeit von Information hat zur schnelleren Rezeption von Innovation geführt und analog zu den Naturwissenschaften zu einer deutlicheren Kurzlebigkeit der Forschungsergebnisse, die langfristige Bezüge unwahrscheinlicher macht und im Zuge derer wissenschaftlicher Erfolg an die Partizipation an aktuell dominierenden, sich schnell verändernden Paradigmen gebunden ist. (Kabatek 2009, 47)

Auch diese Veränderung sieht Eichinger als nicht allzu gravierend an, da die traditionellen Zeitschriften nach wie vor Print- und Onlineausgaben nebeneinander anbieten. Auch Kabatek stellt fest: „*Reine Online-Zeitschriften sind eher selten*“ (Kabatek 2009, 48). Allerdings sieht auch Eichinger vor dem Hintergrund der schnellen Rezeption Preprints als ein wichtiges Informationsmittel:

Wichtiger ist vielleicht, dass unter elektronischen Verhältnissen die aktuelle Fachdiskussion mittels der Veröffentlichung von Preprint-Fassungen beschleunigt und in gewissem Umfang entformalisiert wird. Bedeutsam ist sicher längerfristig auch die Möglichkeit, bei diesen Publikationsformen auch andere Medien als die Schrift nutzen zu können. (Eichinger 2009, 58)

Dieser Bezug auf die zukünftige Nutzung von multimedialen Mehrwertdiensten könnte insbesondere in Verbindung mit Forschungen zur gesprochenen Sprache interessant werden.

Die Publikationslandschaft in der germanistischen Linguistik, dem vorwiegenden Sammelgebiet der IDS-Bibliothek, ist also nach wie vor sehr an Printpublikationen orientiert. Die Linguistik hat einige Schnittstellen zu natur- und sozialwissenschaftlichen Gebieten, etwa die Phonologie oder die Soziolinguistik. Der immer stärker werdende Bereich der Computerlinguistik verortet sich zwischen Informatik und Linguistik. In diesen Gebieten stellt sich die Publikationslandschaft anders dar, informatikorientierte Themen gehören aber nicht zum Sammlungsschwerpunkt der IDS-Bibliothek.

### **3. Wissenschaftlicher Kontext**

Diese Arbeit bewegt sich im Kontext verschiedener wissenschaftlicher Fragestellungen im bibliothekswissenschaftlichen Bereich. Die Arbeit ist eine NutzerInnenstudie und muss deshalb im Kontext der BenutzerInnenforschung und den unterschiedlichen dort verwendeten Methoden und Schwerpunkten gesehen werden. Die Erforschung der NutzerInnen von Bibliotheken ist zwischen zwei Polen positioniert. Der eine ist die rein pragmatische Forschung, die aus der bibliothekarischen Praxis heraus zum Beispiel die Auslastung bestimmter schon bestehender Angebote erhebt. Das Ziel hierbei ist es heraus zu finden, welche Services eine Berechtigung haben und welche nicht. Diese Studien erheben in der Regel den Anspruch, praktische Anwendung in der entsprechenden Bibliothek zu finden. Beispiele hierfür sind viele große NutzerInnenstudien, die in deutschen Universitätsbibliotheken durchgeführt wurden. Ein mehr nutzerzentrierter Ansatz sieht die BenutzerInnen von Bibliotheken als deren Existenzberechtigung und verlangt deshalb eine Erforschung ihrer Wünsche und Bedürfnisse, um Bibliotheken auf unkonventionelle Art neu zu gestalten. Diese arbeiten oft mit qualitativen Methoden, wie

etwa Nancy Foster und Susan Gibbons in ihrer mit StudentInnen der Universität Rochester durchgeführten Studie, die sich mit der Organisation von Bibliotheken im Allgemeinen beschäftigt (Foster und Gibbons 2007). Eine begriffliche Unterscheidung für diese Ansätze kann mit den Termini Benutzungsforschung im Gegensatz zu NutzerInnenforschung gemacht werden. Ein anderer Ansatz verknüpft technikorientierte zukunftsgerichtete Fragestellungen mit einem Blick auf die NutzerInnen. Die 7. Bielefeld Konferenz 2004 beschäftigte sich auf diese Art und Weise mit wissenschaftlichem Informationsverhalten und der Zukunft bibliothekarischer Angebote (Goldschmitt 2004). Meine Studie ist nutzerzentriert, verfolgt, aber auch einen pragmatischen Ansatz. Eine quantitative Erhebung mittels eines Fragebogens ist geeigneter, Zustände zu benennen anstatt Zukunftswünsche herauszufinden. Gleichzeitig beschäftigt sich die Arbeit auch mit dem Informationsverhalten von WissenschaftlerInnen in einer elektronischen Forschungsumgebung. Auch hier steht das Verhalten der BenutzerInnen im Mittelpunkt. Das Ziel sind hier zwar theoretische Überlegungen, die sich jedoch in einen pragmatischen Kontext einbinden lassen. Troll Covey stellt fest:

Academic libraries need to know how students and faculty find information, what resources they use that the libraries do not provide, why they use these resources, and what they do with the information after they find it. This knowledge would provide a context for interpreting existing data on shifting patterns of library use and facilitate the development of collections, services, and tools that better meet user needs and expectations. (Troll Covey 2002, 5)

Das Rechercheverhalten und das über die Bibliothek hinausgehende Informationsverhalten der NutzerInnen von Bibliotheken ist für BibliothekarInnen interessant. Nur so kann herausgefunden werden, welche Anforderungen in Zukunft an Bibliotheken gestellt werden und zu welchen Angeboten sich Bibliotheken in Konkurrenz befinden.

Daniel Greenstein beschrieb digitale Bibliotheken 2002 als ein risikoreiches Unterfangen:

Making library services available online is not only expensive; it is also very risky. The library's roles there are not at all clear. Neither are its relationships with users or with other information services. There is little information about how library users behave in a network environment, how they react to online library services, and how they combine those services with others such as search engines like Google, bookstores like Amazon,

Internet gateways like Voice of the Shuttle, and instructional technologies like WebCT or Blackboard. (Troll Covey 2002, V)

Mittlerweile sind in diesem Bereich eine große Anzahl von Studien durchgeführt worden. Auch wenn die zukünftige Rolle der Bibliotheken nach wie vor nicht vorhersehbar ist, haben doch die meisten das Risiko auf sich genommen und elektronische Ressourcen in ihre Bestände implementiert. Dennoch stellt sich für jede Bibliothek und jedes elektronische Angebot immer wieder von neuem die Frage, wie die Zielgruppe auf die Angebote reagieren wird. Bisherige Forschungen haben ergeben, dass die Nutzung elektronischer Angebote stark von unterschiedlichen NutzerInnengruppen abhängig ist: *„Wissenschaftler verschiedener Disziplinen haben unterschiedliche Anforderungen an die Digitale Bibliothek, sofern sie sich darunter überhaupt schon etwas vorstellen können“* (Eigenbrodt 2006, 22). Alter, Fachdisziplin und professioneller Status sind wichtige Faktoren, die bestimmen, ob und welche digitalen Ressourcen in welchem Umfang genutzt werden (Tenopir 2003a).

Die Zielgruppe der IDS-Bibliothek besteht aus WissenschaftlerInnen der germanistischen Linguistik. Als GeisteswissenschaftlerInnen haben für diese Gruppe Printmedien nach wie vor eine wichtige Funktion, dennoch nutzen sie elektronische Angebote verschiedener Anbieter. Im Folgenden werde ich die E-Ressourcen-Nutzung dieser Gruppe im Spannungsfeld von Beliebigkeit, das heißt im Sinne der Ungebundenheit an Orte und Institutionen, und der Bindung an eine spezielle Institution untersuchen, nämlich die IDS-Bibliothek.

### **3.1 Vergleichsstudien**

Seit Anfang der 90er Jahre wurden unzählige Usability-Studien und Logfile-Analysen für digitale Bibliotheken durchgeführt. Gleichzeitig wurde und wird das Verhalten der BenutzerInnen im Hinblick auf bestimmte Formen elektronischer Dokumente, wie E-Journals oder E-Books, untersucht. Zudem wurden Studien zum NutzerInnenverhalten bezüglich verschiedener Suchoberflächen durchgeführt. Hier liegt das Augenmerk meistens auf dem Informationsverhalten verschiedener demographischer Gruppen. Viele Bibliotheken führen regelmäßig NutzerInnenstudien durch, die die Zufriedenheit der BenutzerInnen mit der Bibliothek evaluieren und mögliche Anstöße für

Veränderungen in der Bibliothek geben sollen. Einige haben speziell die elektronischen Angebote ihrer Bibliothek durch NutzerInnenbefragungen evaluiert. Als Vergleichsgröße zu meinen Daten werde ich darum insbesondere Studien heranziehen, die sich mit dem Rechercheverhalten und der Bibliotheksnutzung von WissenschaftlerInnen beschäftigen. Diese Zielgruppe, die auch von der IDS-Bibliothek bedient wird, unterscheidet sich vom Verhalten, das etwa StudentInnen im Zusammenhang mit ihrer Bibliothek zeigen. Die Studien sind so zahlreich, dass hier nur die wichtigsten Untersuchungen vorgestellt werden. Die meisten veröffentlichten Erhebungen wurden in Universitätsbibliotheken durchgeführt. Es liegen leider nur wenige Untersuchungen für geisteswissenschaftliche Spezialbibliotheken vor, die einen direkten Vergleich mit der IDS-Bibliothek zulassen.

Auf Studien, die nicht mit Fragebögen, sondern mit Logfiledaten oder anderen direkt aus den digitalen Angeboten extrahierten Daten arbeiten, gehe ich nicht ein. Die Usability der Benutzungsoberflächen stellt einen wichtigen Aspekt für die Nutzungsfrequenz elektronischer Angebote und auch für die NutzerInnenzufriedenheit mit diesen dar. Auch dazu sind in den letzten Jahren eine Reihe von Studien durchgeführt worden. Es gestaltet sich äußerst schwierig mit Fragebögen Usability-Aspekte zu untersuchen. Deshalb wird in dieser Untersuchung nicht auf den Aspekt der Benutzungsfreundlichkeit der vom IDS angebotenen Oberflächen eingegangen.

Carol Tenopir hat 2003 eine Auswertung und Beschreibung von über 200 Studien zu elektronischen Ressourcen in US-amerikanischen Bibliotheken durchgeführt. Die Ergebnisse, die sie dort zusammengetragen hat, bilden eine valide Vergleichsgrundlage für meine Untersuchung. Sie hält beispielsweise fest, dass sich für jede Institution unterschiedliche Nutzungsmuster ergeben, dass elektronische Angebote von Studierenden und Lehrenden gerne angenommen werden, wenn sie unkompliziert zu bedienen sind und dass Experten in verschiedenen Fachgebieten unterschiedlich mit elektronischen Ressourcen umgehen (Tenopir 2003a, V). Ebenfalls im Jahr 2003 haben zehn österreichische Universitäts- und Zentralbibliotheken eine Umfrage zu elektronischen Bibliotheksangeboten durchgeführt. Erstaunliches Ergebnis war, dass sich zwei Drittel der NutzerInnen für die Abbestellung von Printpublikationen aussprachen, sofern eine Onlineversion vorlag (Bauer 2004). 2001 wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung die sogenannte SteFi Studie durchgeführt. Ein Schwerpunkt dieser Untersuchung lag auf dem Rechercheverhalten der Befragten. Die dort befragten HochschullehrerInnen, die überwiegend aus dem technischen und naturwissenschaftlichen

Bereich stammen, geben an, mehr über Suchmaschinen als über Bibliothekskataloge zu recherchieren (Klatt 2001). Eine von der Research Support Libraries Group 2002 in Auftrag gegebene Studie, in der WissenschaftlerInnen befragt werden, hält die Wichtigkeit von Printpublikationen in beinahe allen Disziplinen fest, insbesondere in den Geisteswissenschaften (RSLG 2002).

Eine von der DFG geförderte Studie, die den Informationsbedarf im Rahmen der Sondersammelgebiete ermitteln sollte, stellt interessante Unterschiede zwischen den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen fest. Zwar klagen alle Befragten über einen „Information overload“, GeisteswissenschaftlerInnen sind aber eher bereit, Mühe auf sich zu nehmen, um Zugang zu einer bestimmten Quelle zu bekommen als NaturwissenschaftlerInnen. Außerdem gibt es weitere signifikante Unterschiede zwischen den Wissenschaftszweigen: So schätzen die in dieser Studie befragten GeisteswissenschaftlerInnen Print-Bestände und ihre örtliche Bibliothek mehr als die NaturwissenschaftlerInnen (Boekhorst, Kayß, und Poll 2003, 97).

Wolfgang Löw und Anja Lengenfelder haben 2002 an unterschiedlichen Orten fast identische Fragebögen benutzt, um die Nutzung elektronischer Zeitschriften zu untersuchen. Beide Studien erheben eine sehr hohe Nutzungsfrequenz bei elektronischen Zeitschriften. Lengenfelder befragte BiologInnen an der Universität Erlangen und Löw führte die Umfrage am Leibniz-Institut für Neurobiologie in Magdeburg durch (Lengenfelder 2004) (Löw 2002). Am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Humboldt Universität zu Berlin hat Frank Havemann mit Studierenden einen Fragebogen zur Nutzung bibliothekarischer Angebote entworfen, der von verschiedenen Bibliotheken implementiert wurde. Der Fragebogen enthält auch Fragen zu den elektronischen Angeboten der Einrichtungen (Havemann und Kaufmann 2006). Zu dieser Untersuchung steht eine allgemeine Auswertung und zum Teil die Berichte der einzelnen Institutionen zur Verfügung. Besonders interessant ist die Untersuchung der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung. Diese stellt eine der wenigen Studien dar, die in einer Institution durchgeführt wurde, die aufgrund von Größe, fachlicher Ausrichtung und Struktur mit dem IDS vergleichbar ist. Ein Viertel der NutzerInnen dieser Bibliothek nutzt die elektronischen Angebote der Bibliothek nicht, der Buchbestand wird als sehr wichtig eingestuft (Sinther und Havemann 2009). 2007 haben die britischen bibliothekarischen Organisationen „Research Information Network“ und „Consortium of University Research Libraries“ eine Studie mit WissenschaftlerInnen



durchgeführt, die sich auch mit dem veränderten Verhalten der Befragten in der Nutzung der physischen Bestände durch elektronische Medien befasst (RIN und CURL 2007). Sie sind zu dem Schluss gekommen, dass die physische Bibliothek für WissenschaftlerInnen zunehmend unattraktiver wird. Gründe hierfür sind das vermehrte StudentInnenaufkommen zu Examenszeiten und der bequeme Zugang zu elektronischen Medien.

### 3.2 Hypothesen

Der Vergleich zeigt, dass die Ergebnisse dieser Studien sich zum Teil widersprechen. Das liegt daran, dass teilweise sehr unterschiedliche Einrichtungen und Zielgruppen befragt wurden. Carol Tenopir hält zusammenfassend fest: „*The one assurance from almost all of these studies is that there is no single answer, no one typical user, nor one preferred pattern of use*“ (Tenopir 2003b). Dennoch können einige Tendenzen festgestellt werden, anhand derer Hypothesen hinsichtlich einer Untersuchung der Nutzung elektronischer Angebote in der IDS-Bibliothek aufgestellt werden können:

- BenutzerInnen wählen den schnellsten und einfachsten Weg für die Recherche. Das Internet stellt hierbei eine attraktivere Informationsumgebung als ein Bibliothekskatalog dar.
- Es gibt unsichtbare NutzerInnen der IDS-Bibliothek. Sie suchen die Bibliothek sehr selten auf, greifen aber auf ihre elektronischen Angebote zu, insbesondere Zeitschriftenartikel.
- Für die NutzerInnen, welche die IDS-Bibliothek als geisteswissenschaftliche Spezialbibliothek nutzen, spielen die Print-Bestände nach wie vor eine große Rolle.
- Wenn viel im Internet recherchiert wird und der Zugriff auf lizenzierte Angebote nicht über die Bibliothekshomepage erfolgt, verschwimmen die Grenzen zwischen verschiedenen Informationsangeboten. Die NutzerInnen sind sich nicht bewusst, dass sie gerade ein bibliothekarisches Angebot wahrnehmen.

Diese Hypothesen sollen anhand der aus den Fragebögen gewonnenen Daten untersucht werden.

#### **4. Methodologie der Arbeit**

Eine umfassende Evaluation der elektronischen Sammlung des IDS müsste mehrere Komponenten vereinen: eine Analyse der Inhalte der Sammlung, eine Logfile-Analyse, die eine klare Auskunft über die tatsächliche Nutzung der Bestände gibt und qualitative NutzerInnenforschungsmethoden, wie etwa Fokusgruppeninterviews zur Usability der Suchoberflächen oder dem tatsächlichen Suchverhalten der NutzerInnen. In seinem Aufsatz „Three looks at users“ (Notess 2004) untersucht Mark Notess verschiedene Ansätze die Nutzung digitaler Bibliotheken zu erforschen: NutzerInnenbefragungen mit Fragebögen, Logfile-Analysen und beobachtende Interviews. Er vergleicht sie daraufhin, wie zeitaufwendig und teuer sie sind, welche Kenntnisse notwendig sind, um sie durchzuführen und wie nutzbar die Ergebnisse sind. Er kommt zu dem Schluss, dass nur eine Kombination aus quantitativen, qualitativen und informatikgestützten Methoden befriedigende Einblicke in die Gesamtheit einer digitalen Bibliothek geben kann. Eine solche Kombination verschiedener Methoden ist in einer Masterarbeit nicht leistbar. Ich habe mich dafür entschieden, eine NutzerInnenbefragung anhand von Online-Fragebögen durchzuführen. Diese haben mehrere Vorteile: Sie sind einfach zu erstellen, sie sind bei einem geschlossenen NutzerInnenkreis, wie dem hier untersuchten, einfach zu verteilen und sie sind einfach auszuwerten. In der Regel können mit Fragebögen nur quantitative Daten erhoben werden, die Antworten auf die tatsächlich gestellten Fragen geben. Darum ist bei der Fragebogenkonstruktion mit großer Sorgfalt vorzugehen (Porst 2009, 18ff.). Fragebögen sind nicht dazu geeignet, kausale Zusammenhänge abzubilden, die über die begrenzte Reichweite der gestellten Fragen hinausweisen (Troll Covey 2002, 7). Die Einflüsse, die die Umwelt auf die Beantwortung der Fragen hat, sind in der Regel nicht nachvollziehbar. Wenn die Befragten Fragen anders verstehen als von den VerfasserInnen des Fragebogens gemeint, kann das zu Verzerrungen der Ergebnisse führen. Die MitarbeiterInnen des IDS stellen eine relativ homogene Gruppe dar, aber die internationalen Gäste haben die unterschiedlichsten Hintergründe und kennen Bibliothekssysteme anderer Länder. Im Vergleich zu vielen Ländern, zum Beispiel in

Osteuropa, können deutsche Bibliotheken als sehr komfortabel angesehen werden. Genauso kann jemand, der die US-amerikanische Servicequalität gewohnt ist, hier unangenehme Erfahrungen machen. Auf solcherlei Hintergründe kann in dieser Arbeit nicht eingegangen werden. 2001 führte die „Digital Library Federation“ eine Untersuchung durch, in der BibliothekarInnen befragt wurden, mit welchen Mitteln sie ihre digitalen Sammlungen auswerten. In dem Report werden verschiedene Evaluationsmaßnahmen beleuchtet, Problematiken dargestellt und es wird versucht, zu erfassen, welches Mittel für welche Art der Fragestellung am besten geeignet ist. Auch hier erwähnt die Verfasserin Denise Troll Covey diese Problematik: *„Surveys cannot, however, establish cause-effect relationships, and the information they gather reveals little if anything about contextual factors affecting the respondents“* (Troll Covey 2002, 7). In einem Artikel mit dem Titel *„Research for practice – avoiding useless results“* (Greifeneder und Seadle 2010) thematisieren Elke Greifeneder und Michael Seadle, wie problematisch es ist, sich Datenerhebungen in Bibliotheken nur von einer pragmatischen Seite zu nähern und auf eine Problematisierung von unklaren Daten zu verzichten. In der Auswertung der Ergebnisse wurde großen Wert darauf gelegt, Unzulänglichkeiten des Fragebogens zu benennen und zu diskutieren wenn Daten keine eindeutige Aussage zulassen.

Die vorliegende Arbeit geht von einer nutzerorientierten Perspektive aus. Zwar sollen durch die Evaluierung der elektronischen Angebote der IDS-Bibliothek auch Aussagen über deren bibliothekarische Leistungsfähigkeit getroffen werden. Diese soll hier jedoch nur im Hinblick darauf betrachtet werden, ob die Bibliothek den Zwecken der NutzerInnen dient. Die IDS-Bibliothek hat ihre Zielgruppe klar umrissen: Die Bibliothek ist der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit unterstellt und soll somit auch zur Außenwirkung des Instituts beitragen. Sie dient als Forschungsbibliothek für die Angestellten des Hauses und als Arbeits- und Forschungsort für ausgewählte VertreterInnen der Auslandsgermanistik. Aus diesem Grund bilden die MitarbeiterInnen des Instituts und die Gäste der Bibliothek eine ausreichende Grundlage für die Untersuchung.

## **5. Methode der NutzerInnenbefragung im IDS**

Für diese Arbeit wurde ein Online-Fragebogen erstellt, der 37 Fragen enthält. Die Fragen behandeln die Themenblöcke Nutzungshäufigkeit, NutzerInnenzufriedenheit,

Besonderheiten elektronischer Ressourcen und die Recherchegewohnheiten der NutzerInnen. Statistisch erhoben wurden außerdem das Alter, die Funktion, die die TeilnehmerInnen im IDS innehaben, das Forschungsgebiet auf dem die Befragten arbeiten und ihr höchster Bildungsabschluss. Auf die Erhebung des Geschlechts wurde verzichtet, da durch die geringe Größe der Gruppe so keine Anonymität mehr hätte gewährleistet werden können. Es handelte sich bei fast allen Fragen um geschlossene Fragen, bei denen die Befragten aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auswählen (Porst 2009, 16). Bei einigen Fragen gab es ein Freitextfeld, in dem die Befragten fehlende Auswahlmöglichkeiten ergänzen konnten. Die Fragen 4, 5.1 und 5.2 die Anlaufstellen zum Rechercheverhalten abfragten wurden als offene Fragen gestaltet, um spontane Antworten zu erhalten. In Frage 6 wurden ergänzend Auswahlmöglichkeiten für Recherchequellen angeboten. Vertiefende Fragen zu den Angeboten EZB und DBIS wurden hinter Filter gelegt, so dass nur Personen, die angegeben hatten die Portale zu nutzen, die Fragen 6.1.1. und 6.2.1 gestellt bekamen. In den Fragen 15-24 wurde die Nutzungshäufigkeit spezifischer elektronischer Medien aus der IDS-Bibliothek abgefragt. Vertiefende Nachfragen zur Nützlichkeit dieser Angebote und dem Zugriffsweg auf Dokumente wurden wiederum gefiltert und nur den Personen gestellt, die angegeben hatten die Angebote zu nutzen. Die Fragen 3, 7, 8 und 12 sollten die Nutzungshäufigkeit der IDS-Bibliothek, anderer Bibliotheken und verschiedener elektronischer Angebote ermitteln. Hier tauchten Probleme in der Analyse auf, da unterschiedliche Kategorien für die Häufigkeit zur Auswahl angegeben waren. Auf diese Problematik wird in der Auswertung näher eingegangen. Fragen nach der Zufriedenheit mit der IDS-Bibliothek (Fragen 10 und 11) wurden als Matrix angelegt, um die Beantwortung zu beschleunigen und zu vereinfachen.

Der Bogen wurde mit der Software EFS Survey der Firma Unipark erstellt. Die Umfrage war als personalisierte Umfrage konzipiert. Als Zielgruppe wurde die HauptnutzerInnengruppe der IDS-Bibliothek ausgewählt. Der Zugriff auf die E-Ressourcen der IDS-Bibliothek funktioniert nur über das Intranet des IDS. Das heißt, dass auf die elektronischen Ressourcen der IDS-Bibliothek, abgesehen vom OPAC, nur von Rechnern des IDS oder die Anmeldung im hauseigenen W-LAN-Netz zugegriffen werden kann. Ein Remote-Access-Zugang wird nicht angeboten. Aufgrund der geringen Anzahl dieses Kreises wurde keine Stichprobe genommen, sondern die gesamte Zielgruppe befragt, also alle 203 MitarbeiterInnen des IDS und 74 Gäste, die die Bibliothek letztes Jahr besucht hatten.

Diese NutzerInnen erhielten eine E-Mail mit einem persönlichen Zugriffslink. So wurde ausgeschlossen, dass einzelne Personen den Fragebogen mehrmals ausfüllten. Der Einladungs-E-Mail zur Umfrage voran ging eine E-Mail des Direktors des IDS, in der die MitarbeiterInnen gebeten wurden, die Erhebung durch ihre Teilnahme zu unterstützen. Der Umfragezeitraum betrug zwei Wochen; vom 20.01. bis zum 05.02.2010. Dieser Termin wurde gewählt, da zu diesem Zeitpunkt auch die MitarbeiterInnen, die nach den Feiertagen Urlaub genommen hatten, wieder zurück im Dienst waren.

Leider waren die Informationen in der Gästedatenbank oft fehlerhaft, so dass 15 von 74 E-Mailadressen nicht mehr existierten oder Schreibfehler aufwiesen. Diese Gäste konnten somit nicht erreicht werden. Da alle von mir in Betracht gezogenen potentiellen NutzerInnen entweder über ihre Dienst-E-Mailadresse oder eine Adresse im Kontaktbogen zu erreichen waren, wurde auf ein zusätzliches Angebot von Paper & Pencil Fragebögen verzichtet. Da die MitarbeiterInnen verpflichtet sind, ihre E-Mails am Arbeitsplatz anzusehen und sie auch während der Arbeitszeit auf die Umfrage antworten konnten, ist nicht anzunehmen, dass über diesen Weg Menschen ausgeschlossen wurden, die das Internet nicht stetig nutzen. Es kann auch davon ausgegangen werden, dass die Internetnutzung für WissenschaftlerInnen selbstverständlich ist und darum keine Verzerrungen durch das Medium des Fragebogens zu erwarten sind. Die internationalen Gäste per Postbefragung zu befragen, hätte einen großen Organisationsaufwand bedeutet.

Die Umfrage konnte von den TeilnehmerInnen jederzeit beendet und zu einem anderen Zeitpunkt wieder aufgenommen werden. Alle Fragen konnten auf Wunsch übersprungen werden. Ein Fortschrittsbalken gab an, welcher Anteil der Befragung schon erledigt worden war.

Es wurden 262 Einladungen verschickt, 119 Fragebögen wurden beendet. Das entspricht einer Beendigungsquote von 45,42%. Das ist eine für derartige Umfragen sehr gute Ausschöpfungsquote. Wie sich die Antworten auf die unterschiedlichen Gruppen innerhalb der Befragten aufteilen wird im folgenden Kapitel beschrieben. 22 Personen (12,93%) haben die Umfrage begonnen, aber nicht beendet. Die meisten Abbrüche fanden nach der ersten, zweiten, dritten oder vierten Frage statt. Vermutlich waren diese Personen nicht bereit, 15 Minuten in die Beendigung des Fragebogens zu investieren.

Der Fragebogen wurde einem Pretest durch sieben Personen unterzogen, zwei davon waren kürzlich ausgeschiedene MitarbeiterInnen am IDS, so dass die tatsächliche Zielgruppe repräsentiert wurde. In den Pretests wurden die Verständlichkeit der Fragen und

die Bearbeitungslänge des Fragebogens getestet. Die als maximal angenommene Beendigungsdauer von 15 Minuten wurde weder im Pretest noch in der echten Umfrage überschritten. Daraufhin wurden Korrekturen in der Formulierung einiger Fragen und in der Reihenfolge der Fragen vorgenommen. Außerdem wurden bei drei Fragen weitere Auswahlmöglichkeiten hinzugefügt.

Die Auswertung wurde mit Hilfe der Reporting-Funktion von Unipark/EFS Survey, dem und Open Office Calc durchgeführt. Die Grafiken wurden mit Open Office Calc erstellt.

## **6. Ergebnisse der Umfrage**

### **6.1 Grundlagen**

Um die Nutzung der elektronischen Angebote der IDS-Bibliothek beschreiben zu können, muss man sich zuerst ein Bild darüber machen, wer die NutzerInnen dieser Bibliothek überhaupt sind. In der Einladungs-E-Mail wurden ganz gezielt auch die MitarbeiterInnen angesprochen, die die Bibliothek oder ihre elektronischen Angebote nicht nutzen, da es sich hier um potentielle NutzerInnen der Bibliothek handelt. Die Gäste der Bibliothek nutzen ohne Ausnahme die bibliothekarischen Angebote der IDS-Bibliothek, da sie in der Regel mit einem Forschungsstipendium für die Nutzung der Bibliothek anreisen. Allerdings ist nicht klar, ob sie auch die elektronischen Angebote der IDS-Bibliothek nutzen. Die Vermutung liegt nahe, dass MitarbeiterInnen, die die Bibliothek viel nutzen und sich ihr dadurch verbundener fühlen, eher geneigt waren, ihre Zeit für die Teilnahme an der Umfrage zu investieren. Hier könnte eine Verzerrung der Umfrage vermutet werden. Ob eine solche Verzerrung stattgefunden hat und ob sie inhaltlich auch relevant ist, lässt sich anhand der Daten nicht ermitteln.

Als erste Frage beantworteten die TeilnehmerInnen die Frage nach ihrer Funktion im Institut für Deutsche Sprache. Aus diesen Antworten kann gefolgert werden, ob die betreffende Person in wissenschaftliche Tätigkeiten involviert ist. In der folgenden Tabelle (Tab. 1) werden die Zahlen aus der Umfrage mit der tatsächlichen Verteilung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, Gästen und Hilfskräften verglichen. So soll gezeigt werden, welche Anteile der jeweiligen Gruppen an der Umfrage teilgenommen haben:

<b>Wie ist ihr Status im IDS?</b>				Antwortquote in Abhängigkeit des Status
	Teilnehmer absolut	Teilnehmer relativ	Kontaktierte Personen(*)	
Wiss. Angestellte/r	52	44,83%	84	61,90%
Gast	29	24,14%	59(**)	49,15%
Angestellte/r	13	10,34%	49	26,53%
Wiss. Hilfskraft	22	14,66%	70	31,43%
Fehlend	3			
	<b>119</b>	<b>45,42%</b>	<b>262</b>	

Tabelle 1: Ausschöpfungsquote nach Status

(\*Daten für die Anzahl der MitarbeiterInnen und Gäste entnommen aus: IDS Jahresbericht 2009.

(\*\*2009 haben 74 Gäste die Bibl. besucht, aber nur von 59 lagen korrekte Kontaktdaten vor

Tab. 1 zeigt, dass der größte Teil der IDS-MitarbeiterInnen wissenschaftliche Angestellte sind (Institut für Deutsche Sprache, 98). 44,8 % der Antworten der Umfrage stammen von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. 61,9 % aller wissenschaftlichen MitarbeiterInnen haben den Fragebogen beantwortet. Die Ausschöpfungsquote ist für diese Gruppe also überdurchschnittlich gut. Auch die Quote für die Gäste ist mit 49,15% gut. Wissenschaftliche MitarbeiterInnen und Gäste sind gleichzeitig auch die Personengruppen, die von der Bibliothek hauptsächlich angesprochen werden, da sie Forschungsarbeit leisten. Die Gruppe der Hilfskräfte, die zum Teil mit Recherchetätigkeiten und Publikationszuarbeiten beschäftigt sind, haben zum Teil auch einen Arbeitsanteil in der Bibliothek. Außerdem studieren sie häufig germanistische Linguistik und könnten auch für ihr Studium von der Bibliothek profitieren. Die Verwaltungsangestellten und sonstigen MitarbeiterInnen sind in der Regel nicht forschend tätig. Allerdings greifen sie aus privaten Gründen, zur Nutzung von Nachschlagewerken und für einschlägige nichtlinguistische Fachbücher auf die Bibliothek zu. Diese Gruppe umfasst auch die Angestellten der Bibliothek. So verwundert es nicht, dass die Teilnahmequote von Gästen und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen besser ausfällt als die von Hilfskräften und Angestellten. 83,6% der TeilnehmerInnen sind also mit wissenschaftlichen Aufgaben befasst. Diese Teilnahmeverteilung gewährleistet, dass die Antworten repräsentativ für die Personengruppen sind, die tatsächlich wissenschaftlich arbeiten und deshalb Interesse an

den bibliothekarischen Angeboten der IDS-Bibliothek haben.

Die TeilnehmerInnen waren zum Umfragezeitpunkt zwischen 19 und 67 Jahren alt, wobei die größte Gruppe, nämlich 45,3%, zwischen 45 und 60 Jahren alt ist. Der Altersdurchschnitt ist also relativ hoch.

	Anzahl	Prozent
60 und älter	11	9,24%
45-60	54	45,39
30-44	19	15,97%
Unter 30	29	24,37%
Missings	6	5,04%
Summe	119	

Tabelle 2: Altersverteilung

33% der TeilnehmerInnen sind promoviert, 11% können eine Habilitation vorweisen und 14% arbeiten gerade an ihrer Promotion. Über die Hälfte der TeilnehmerInnen haben also vertiefte Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten. 23% haben ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder streben ein solches an. Bei den NutzerInnen der IDS-Bibliothek handelt es sich also überwiegend um ExpertInnen in der Beschaffung wissenschaftlicher Informationen. Dies zeigt sich auch darin, dass die meisten Befragten noch andere Bibliotheken nutzen. 98 der 119 Befragten benutzen neben oder anstelle der IDS-Bibliothek noch eine oder mehrere andere wissenschaftliche Bibliotheken. Die NutzerInnen haben somit Vergleichsmöglichkeiten mit den Angeboten anderer Bibliotheken. In der Regel konsultieren sie große Universitätsbibliotheken zusätzlich zur IDS-Bibliothek. Sie benutzen elektronische wissenschaftliche Ressourcen hauptsächlich in ihrem Büro (69,7%) und zu Hause (60,5%). In der Bibliothek nutzen 30,2% elektronische Ressourcen und nur 8,4% arbeiten auch unterwegs mit elektronischen Dokumenten. In Frage 34 wurde gefragt, zu welchem Zweck die TeilnehmerInnen wissenschaftliche Informationen nutzen. Hier war eine Mehrfachauswahl möglich. 65,5% antworten 'im Rahmen meiner Arbeit am IDS' und 40,3% 'für die Lehre', außerdem werden wissenschaftliche Informationen noch für Qualifikationsarbeiten, sonstige Forschungen und das eigene Studium benötigt. Diese Zahlen lassen darauf schließen, dass fast alle NutzerInnen wissenschaftliche Informationen für mehrere unterschiedliche Zwecke und Themengebiete benötigen.



Um herauszufinden, wie sich die Antwortenden auf die verschiedenen Teilbereiche der Linguistik verteilen wurde Frage 35 (vgl. Abb. 1) gestellt. Hier war insbesondere interessant, ob die TeilnehmerInnen eher natur- oder geisteswissenschaftlich verortet sind, Auch hier war eine Mehrfachauswahl möglich. Viele der Befragten gaben an, zu verschiedenen Themen zu arbeiten.

In welchen Bereichen arbeiten und recherchieren Sie?

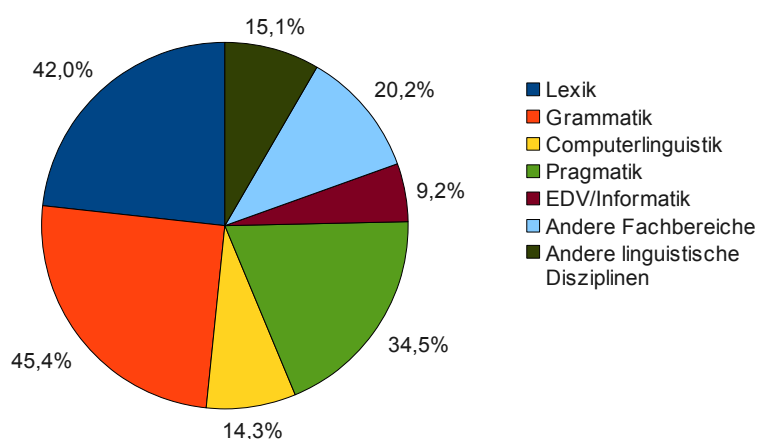


Abbildung 1: Arbeitsbereiche

Wie Abb. 1 zeigt, arbeiten die meisten TeilnehmerInnen zu den verschiedenen Teilgebieten der Linguistik, die auch die Organisationsstruktur des IDS bestimmen: Lexik, Pragmatik, Grammatik und Computerlinguistik. Im Freitextfeld wurden auch Angaben zu weiteren linguistischen Disziplinen gemacht, ebenso zu anderen wissenschaftlichen Bereichen sowie Bereichen, die Verwaltungstätigkeiten betreffen. Über 14% forschen im Bereich Computerlinguistik und befinden sich hier an einer Schnittstelle von Natur- und Geisteswissenschaften.

Bei den NutzerInnen der IDS-Bibliothek handelt es sich also zum großen Teil um WissenschaftlerInnen der deutschen Sprachwissenschaft. Damit kann für die Nutzung der Bibliothek des IDS ein differenziertes Bild für eine relativ einheitliche NutzerInnengruppe gezeichnet werden. Ein Großteil der NutzerInnen arbeitet im geisteswissenschaftlichen Bereich. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieser NutzerInnenkreis Erfahrung im Finden und Benutzen wissenschaftlicher Angebote hat und hohe Ansprüche an eine digitale Forschungsumgebung stellt. Im Folgenden soll untersucht werden, ob es sich hier um hybride NutzerInnen handelt (Kreische 2006), also BenutzerInnen, die verschiedene

bibliothekarische Angebote nutzen und miteinander kombinieren, oder ob diese NutzerInnen bestimmte Formate und Forschungsumgebungen vorziehen.

## 6.2 Nutzungshäufigkeiten

Nachdem der NutzerInnenkreis der IDS-Bibliothek nun grob skizziert ist, stellt sich die Frage, welche Ressourcen die WissenschaftlerInnen nutzen, um wissenschaftliche Informationen zu finden. In einem Frageblock wurden die TeilnehmerInnen danach gefragt, ob sie elektronische Ressourcen allgemein, die elektronischen Ressourcen des IDS, die Bibliothek des IDS vor Ort und andere wissenschaftliche Bibliotheken nutzen und falls ja wie häufig. Eine erste Auswertung (Abb. 2) zeigt, dass alle vier Angebote rege und beinahe zu gleichen Teilen genutzt werden.

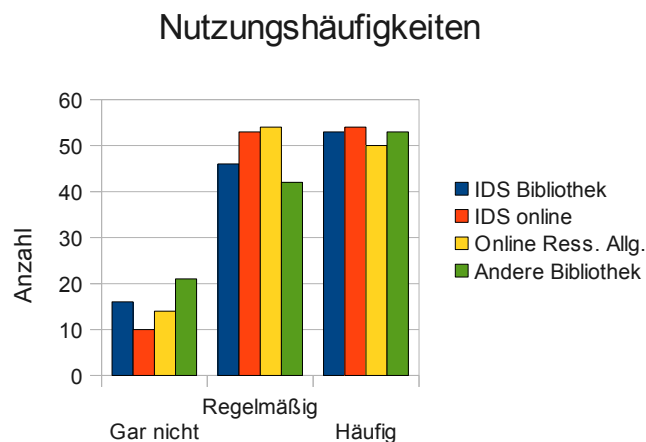


Abbildung 2: Nutzungshäufigkeiten Vergleich

Während ein kleiner Anteil der TeilnehmerInnen angibt, eines der Angebote nicht zu nutzen, nutzt die Mehrheit sowohl die IDS-Bibliothek, deren elektronische Angebote, andere wissenschaftliche Bibliotheken und elektronische Ressourcen außerhalb des IDS-Angebotes. Es ist jedoch auffällig, dass die Nichtnutzung für die Angebote außerhalb des IDS höher ist. Die geringste Nichtnutzung kann für die elektronischen Angebote des IDS verzeichnet werden. Der Wert für die Nichtnutzung anderer Bibliotheken ist doppelt so hoch. Es gibt also NutzerInnen, die sich ganz auf die Dienstleistungen der IDS-Bibliothek verlassen, wenn sie nach wissenschaftlichen Informationen suchen. Außerdem geben 14

Personen an, die Bibliothek des IDS im letzten Monat nicht besucht zu haben. Nur 9 TeilnehmerInnen geben an die elektronischen Angebote der IDS-Bibliothek gar nicht zu nutzen. Da die Fragen für die beiden Komplexe unterschiedlich gestellt waren, einmal wurde nach der Besuchszahl im letzten Monat und einmal nach der Nutzung überhaupt gefragt, kann aus dieser, sowieso geringen, Divergenz kein Schluss gezogen werden. Zu den Online-Angeboten des IDS zählen die TeilnehmerInnen auch die Nutzung des OPACs der Bibliothek, wie später noch näher beschrieben wird. Folglich bezieht sich ein Teil der hier beschriebenen Nutzung des Online-Angebots des IDS auf die Nutzung von Printmaterialien.

Die NutzerInnen scheinen also auf den ersten Blick verschiedene Angebote gleichwertig nebeneinander zu nutzen. In Abb. 2 wurden die unterschiedlichen Antwortmöglichkeiten in den vier Nutzungsbereichen in neue Kategorien transformiert. Ein genauerer Vergleich der Bereiche ist nicht möglich, da zu allen Angeboten unterschiedliche Häufigkeitskategorien angegeben wurden. Tab. 3-6 zeigen die tatsächlichen Fragestellungen und die zugehörigen Auswahlmöglichkeiten:

Wie oft haben Sie im letzten Monat die IDS Bibliothek besucht?		
	Anzahl	Prozent
Gar nicht	16	13,9%
Max. 3mal	23	20,0%
Max. 5mal	23	20,0%
Min. 5mal	31	27,0%
Täglich	22	19,1%
Summe	115	
Missings	4	

Tabelle 4: Nutzungshäufigkeit IDS-Bibliothek

Wie oft nutzen Sie Angebote der IDS Bibliothek online?		
	Anzahl	Prozent
Nie	10	8,5%
seltener	24	20,5%
Min. 1/Monat	29	24,8%
Min. 1/Woche	44	37,6%
Täglich	10	8,5%
Kenne ich nicht	0	0,0%
Summe	117	
Missings	2	

Tabelle 3: Nutzungshäufigkeit IDS online

Wie oft haben Sie im letzten Monat wissenschaftliche E-Ressourcen, also Artikel aus E-Journals, Datenbanken, E-Books etc., egal über welchen Anbieter, benutzt?		
	Anzahl	Prozent
Gar nicht	14	11,9%
Weniger als 5mal	31	26,3%
Weniger als 10mal	23	19,5%
10mal oder öfter	32	27,1%
Fast täglich	18	15,3%
Summe	118	
Missings	1	

Tabelle 5: Nutzungshäufigkeit E-Ressourcen allgemein

Wie oft haben Sie im letzten Jahr eine andere wissenschaftliche Bibliothek besucht?		
	Anzahl	Prozent
Gar nicht	21	18,1%
Weniger als 5mal	31	26,7%
Weniger als 10mal	11	9,5%
10mal oder öfter	53	45,7%
Summe	116	
Missings	3	

Tabelle 6: Nutzungshäufigkeit andere Bibliotheken

Für Abb. 2 wurden die Antwortmöglichkeiten 'Täglich/Fast täglich' und die jeweils

nächste Angabe zu 'Häufig' zusammengefasst, 'Gar nicht' und 'Nie' sind in der Säule 'Gar nicht' abgebildet und die anderen Werte wurden unter 'Regelmäßig' subsumiert.

Diese Vorgehensweise war durchaus beabsichtigt, da eine häufige Nutzung elektronischer Angebote sich mit anderen Zahlen messen lässt als die räumliche Nutzung der Bibliothek. Wenn eine WissenschaftlerIn einmal die Woche die Bibliothek besucht, um Bücher auszuleihen, ist das relativ häufig. Wenn eine WissenschaftlerIn gerade an einem Artikel schreibt und nur einmal die Woche eine E-Ressource konsultiert, ist das relativ selten. Darum wurde hier keine Feinauswertung unternommen und nur ein sehr grober Überblick über die Nutzungsintensität versucht.

Anhand dieser Daten wurde versucht herauszufinden, ob die NutzerInnen jeweils bestimmte Angebote präferieren und diese häufiger und dafür andere weniger nutzen. Es wurde weiter untersucht, ob die häufige Nutzung eines Angebots auch eine hohe Nutzungsfrequenz der anderen Möglichkeiten nach sich zieht. (Tab. 7)

Besuche d. IDS-Bibliothek/Monat	Nutzung der Online-Angebote der IDS-Bibliothek										Summe
	Täglich		Min. 1mal/Woche		Min. 1mal/Mon.		Seltener		Nie		
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
Gar nicht	0	0,0%	1	2,3%	3	10,7%	5	20,8%	7	77,8%	16
Max. 3mal	1	10,0%	7	15,9%	7	25,0%	8	33,3%	0	0,0%	23
Max. 5mal	1	10,0%	9	20,5%	8	28,6%	5	20,8%	0	0,0%	23
Min. 5mal	1	10,0%	20	45,5%	6	21,4%	3	12,5%	1	11,1%	31
Fast täglich	7	70,0%	7	15,9%	4	14,3%	3	12,5%	1	11,1%	22
Summe	10		44		28		24		9		115

Tabelle 7: Nutzung Bibliothek/Online

13,9% der Befragten haben angegeben, nie in die IDS-Bibliothek zu kommen. Im Kontrast dazu haben nur 8,5% angegeben, nie die elektronischen Angebote nutzen. Es gibt also eine kleine Anzahl (ca. 5%) an NutzerInnen, die die Bibliothek tatsächlich nur virtuell nutzen. Die Hypothese, dass die IDS-Bibliothek einen großen Anteil an virtuellen NutzerInnen hat, die nie die physische Bibliothek besuchen, lässt sich nicht halten. Auch die Kontingenztafel (Tab. 7) illustriert dieses Phänomen. BenutzerInnen, die die Bibliothek häufig nutzen, nutzen auch das elektronische Angebot rege und umgekehrt. Es kann also davon ausgegangen werden, dass es sich bei den NutzerInnen der IDS-Bibliothek um sogenannte hybride NutzerInnen (Kreische 2006) handelt, die sowohl elektronische als auch traditionelle Angebote intensiv nutzen. Verschiedene Ressourcen

und Zugangsmöglichkeiten erscheinen den NutzerInnen relevant und werden von ihnen genutzt. Diese Beobachtung stimmt mit dem Ergebnis überein, das Havemann und Kaufmann für die Umfrage festhalten, die sie 2005 in mehreren deutschen Bibliotheken durchgeführt haben:

Das Verhalten von Bibliotheksnutzern hinsichtlich der Häufigkeit der Nutzung von Bibliotheksangeboten und dem World Wide Web (WWW) ist vorwiegend ähnlich. Nutzer mit konträrem Verhalten sind unterrepräsentiert gegenüber denen, die beides, Bibliothek und Web, oft oder beides wenig nutzen. (Havemann und Kaufmann 2006, 65)

Es fällt auf, dass die Nutzungsfrequenz der Bibliothek vor Ort sehr hoch ist. Auch andere Studien stellen fest, dass GeisteswissenschaftlerInnen die Bibliothek als Ort häufiger nutzen als NaturwissenschaftlerInnen: *„For some time now it has been recognised that researchers in the arts and humanities are heavier users of libraries in person than researchers in the sciences, and our findings bear this out“* (RIN und CURL 2007, 19).

Die Nutzungshäufigkeit wurde anschließend für alle elektronischen Angebote der IDS-Bibliothek einzeln abgefragt.

## Nutzungshäufigkeit

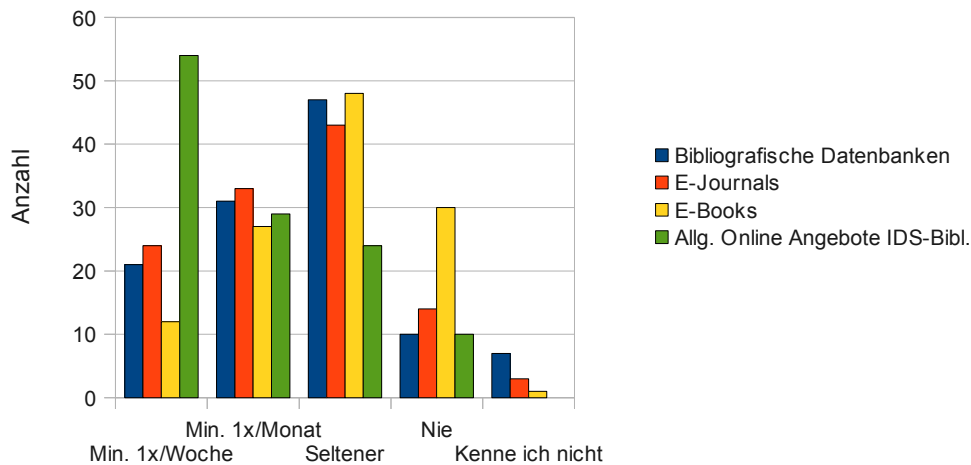


Abbildung 3: Nutzungshäufigkeit einzelne Formate

	Bibl. Datenbanken	E-Journals	E-Books	Allg. Online Angebote IDS-Bibl.	Summe
Min. 1x/Woche	21	24	12	54	<b>111</b>
Min. 1x/Monat	31	33	27	29	<b>120</b>
Seltener	47	43	48	24	<b>162</b>
Summe	<b>99</b>	<b>100</b>	<b>87</b>	<b>107</b>	

Tabelle 8: Summe Nutzung E-Ressourcen (Werte absolut)

Abb. 3 und Tab. 8 zeigen verschiedene interessante Sachverhalte. Zum einen kann man hier ablesen, wie oft die NutzerInnen E-Journals, Bibliografische Datenbanken und E-Books verwenden. Zum anderen werden diese Daten mit der oben schon beschriebenen Nutzungshäufigkeit für die elektronischen Angebote der IDS-Bibliothek verglichen. Man kann sehen, dass E-Journals die häufigste Nutzung erfahren, während E-Books am wenigsten beliebt zu sein scheinen. Die Aussagen zur Nutzung der Angebote allgemein und zur Nutzung der einzelnen Angebote scheinen sich zu widersprechen, da für die elektronischen Angebote des IDS über 70% der Befragten angegeben haben, diese häufig oder regelmäßig zu nutzen. Nur 44,8% der NutzerInnen arbeiten 'mindestens einmal die Woche' oder 'mindestens einmal im Monat' mit Onlinebibliografien. Auch E-Journals werden von beinahe der Hälfte der NutzerInnen (48,7%) 'mindestens einmal die Woche' oder 'mindestens einmal im Monat' konsultiert. Nur 33% der Befragten nutzen regelmäßig E-Books. Ein kleiner Teil (ca. 20% für E-Zeitschriften und Onlinebibliografien und 10%

für E-Books) nutzen die Angebote 'mindestens einmal die Woche'. Der Anteil an sehr häufigen NutzerInnen der digitalen Inhalte der IDS-Bibliothek ist also relativ gering. Dennoch nutzen viele der Befragten die Angebote regelmäßig. Sicherlich erklärt sich die Spitze bei der allgemeinen Nutzung 'mindestens 1mal die Woche' nicht durch die Addition der einzelnen Angebote. In Frage 7 zur allgemeinen Nutzung elektronischer Angebote am IDS war auch der OPAC inbegriffen. Abb. 4 zeigt daher, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Nutzungsfrequenz für Online-Bibliotheksangebote auf Printwerke referieren könnte, da diese das Resultat der Recherche im OPAC sind.

In einer 2002 am Magdeburger Institut für Neurobiologie durchgeführten Umfrage gaben 60% der Befragten an, '1mal in der Woche' E-Journals zu konsultieren (Löw 2002, 15). Auf ein ähnliches Ergebnis kam auch Anja Lengenfelder bei einer Umfrage bei Erlanger Biologen (Lengenfelder 2004, 47). Dieser auffällige Unterschied könnte von den unterschiedlichen Publikationspraxen in den Geisteswissenschaften und im STM-Bereich herrühren. Da 61% der Befragten häufige NutzerInnen der IDS-Bibliothek sind, ist der Schluss zu ziehen, dass Printpublikationen nach wie vor eine große Rolle in der Forschungspraxis am Institut für Deutsche Sprache spielen. Auch die hohen Zahlen der Nutzung des Onlineangebots verglichen mit den vergleichsweise geringen Nutzungen der einzelnen Materialformen lassen diesen Schluss zu. Wie schon erläutert vermute ich, dass sich diese Zahlen aus der OPAC-Nutzung ergeben. Nun gibt es zwei Erklärungen für diese Inkonsistenz: entweder finden die NutzerInnen keine Treffer, wenn sie im OPAC suchen oder, und das ist wahrscheinlicher, sie suchen, finden und konsultieren auch Printmaterialien. Die Anzahl der häufigen NutzerInnen der Bibliothek vor Ort erhöht sich noch, wenn man berücksichtigt, dass in Frage 36.1 zehn WissenschaftlerInnen angegeben haben die Bibliothek nie selbst aufsuchen, aber Hilfskräfte oder SekretärInnen schicken, um für sie Bücher auszuleihen.

Über die Hälfte der NutzerInnen der IDS-Bibliothek nutzt die elektronischen Bestände der Bibliothek also gar nicht oder seltener als einmal im Monat. E-Books werden von fast 70% gar nicht oder selten genutzt.

Da eine Ausnutzung des elektronischen Angebotes der IDS-Bibliothek nur mittels Recherchen in DBIS und dem IDS-EZB-Portal möglich ist, wurden vertiefende Fragen zu diesen Angeboten gestellt. Die Nationallizenzen und die durch JSTOR im IDS zugänglich gemachten E-Zeitschriften sind nur über die EZB recherchierbar. Für die IDS-Bestände gilt aber auch, dass die wichtigsten Datenbanken über die Homepage der Bibliothek gefunden

werden können, während für die Recherche von konsortial erworbenen E-Zeitschriften eine Recherche in der EZB notwendig ist. Dieser Bestand umfasst hauptsächlich Publikationen aus linguistischen Randgebieten, die für interdisziplinäre Forschungen interessant sind. Auf diese Publikationen kann auch über viele Universitätsbibliotheken zugegriffen werden. Da nur knapp die Hälfte der NutzerInnen angibt, die EZB überhaupt schon einmal benutzt zu haben, kann davon ausgegangen werden, dass die andere Hälfte keinen Zugang über das IDS zu vielen elektronischen Zeitschriften findet, obwohl diese dort eigentlich abrufbar sind.

Nutzen Sie das IDS-Portal bei der EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek)?		
	Anzahl	Prozent
Min. 1mal pro Woche	12	10,3%
Min. 1mal im Monat	23	19,8%
Seltener	40	34,5%
Nie	19	16,4%
Kenne ich nicht	22	19,0%
Summe	116	
Missings	3	

Nutzen Sie das Angebot IDS-DBIS (Datenbankinfosystem)?		
	Anzahl	Prozent
Min. 1mal pro Woche	2	1,7%
Min. 1mal im Monat	9	7,8%
Seltener	35	30,4%
Nie	31	27,0%
Kenne ich nicht	38	33,0%
Summe	115	
Missings	4	

Tabelle 9: Nutzung DBIS und EZB

Tab. 9 zeigt, dass beide Angebote nicht sehr häufig genutzt werden. Besonders auffällig sind die Angaben für DBIS: 60% der NutzerInnen geben an, das Portal nie zu nutzen oder es gar nicht zu kennen. Nur 11 NutzerInnen benutzen DBIS regelmäßig und immerhin 31% geben an, häufig mit der EZB zu arbeiten. Dieses Verhalten lässt darauf schließen, dass viele mit dem IDS verbundene WissenschaftlerInnen die elektronischen Angebote der Bibliothek nicht in ihrem gesamten Umfang ausnutzen oder auf Titel zu breiteren Themengebieten über einen anderen Anbieter zugreifen. Hier scheint ein Informationsdefizit von Seiten der Bibliothek gegenüber ihren NutzerInnen vorzuliegen. Eine Annahme wäre, dass die extrem fachspezifische Ausrichtung der IDS-Bibliothek bedingt, dass nur nach linguistischen Titeln recherchiert wird, die auch im Katalog vorhanden sind. Allerdings zeigt die Frage nach den Fachbereichen in denen die einzelnen WissenschaftlerInnen tätig sind, dass häufig interdisziplinär gearbeitet wird. Ressourcen aus Fächern wie Psychologie, den Sozialwissenschaften oder Medizin können so von den Suchenden nicht gefunden werden.



Andererseits verstärkt diese Beobachtung auch die Annahme, dass NutzerInnen in der Regel nicht dazu bereit sind, verschiedene Informationsquellen im Rahmen des Auftritts einer Institution nach Informationen zu durchsuchen, sondern schnell und unkompliziert Rechercheergebnisse erzielen möchten.

Auch im Zusammenhang mit dem Rechercheverhalten der Befragten wurden EZB und DBIS als Recherchemöglichkeiten zur Auswahl angegeben (Vgl. Tab. 11). Diese Frage bezog sich nicht direkt auf das Angebot der IDS-Bibliothek, sondern auf die Rechercheart der Befragten im Allgemeinen. 43,7% haben angegeben, die EZB zu kennen, während DBIS mit 14,3% kaum bekannt ist. Diejenigen, die angegeben haben, die Angebote zu nutzen, wurden danach befragt, über welchen Anbieter sie die Portale nutzen. So sollte heraus gefunden werden, ob zum Beispiel auf Zeitschriften aus den Nationallizenzen über die Zugehörigkeit zu einer anderen wissenschaftlichen Bibliothek zugegriffen wird. Nur 4% (EZB) bzw. 6% (DBIS) gaben an, nicht zu wissen, wie sie auf die Angebote zugreifen. Über 60% bestätigten für beide Angebote die Nutzung des IDS-Angebotes. 44% (EZB) und 35% (DBIS) gaben an, gleichzeitig oder anstatt des IDS-Angebotes die Portale über eine andere wissenschaftliche Bibliothek zu nutzen. 19% (EZB) bzw. 29 % (DBIS) gaben an die Angebote direkt über deren Website anzuwählen. Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass die meisten NutzerInnen diese Portale nutzen, um direkten Zugriff zum Volltext zu bekommen. Die hohen Zahlen für die IDS-Angebote lassen nicht darauf schließen, dass die Befragten grundsätzlich auf interdisziplinäre Ressourcen über andere Bibliotheken zugreifen.

Ein Grund für die geringe Nutzung dieser Angebote könnte sein, dass die Befragten hier keine für sie relevanten Informationen finden. Darum wurde den Personen, die angegeben hatten, die IDS Angebote von DBIS und EZB zu nutzen, die Frage gestellt, als wie nützlich sie die Recherche in beiden Angeboten wahrnehmen.

Finden Sie das IDS-DBIS-Portal		
	Anzahl	Prozent
sehr nützlich	8	18,2%
meistens nützlich	8	18,2%
oft nützlich	23	52,3%
selten nützlich	5	11,4%
gar nicht nützlich	0	0,0%
Summe	44	
Missings	2	

Finden Sie das IDS-EZB-Portal		
	Anzahl	Prozent
sehr nützlich	17	23,6%
meistens nützlich	19	26,4%
oft nützlich	27	37,5%
selten nützlich	9	12,5%
gar nicht nützlich	0	0,0%
Summe	72	
Missings	3	

Tabelle 10: Nützlichkeit EZB/DBIS

Tab. 10 zeigt, dass die überwiegende Mehrheit derjenigen, die die EZB oder DBIS nutzen, die Angebote auch oft oder meistens als hilfreich einstufen. Insofern ist nicht zu vermuten, dass NichtnutzerInnen die Angebote auf Grund mangelhafter Suchergebnisse ablehnen, sondern vielmehr, dass die Angebote oder zumindest ihr Informationspotential für die NutzerInnen unbekannt sind. Vor diesem Hintergrund muss auch die Nutzungshäufigkeit und die Zufriedenheit mit den elektronischen Angeboten der IDS-Bibliothek relativiert werden. Wenn für einen großen Teil der NutzerInnen nicht bekannt ist, wie sie im vollständigen Bestand recherchieren können, ist es auch schwierig, eine Aussage über den Umfang des Bestandes zu machen. Natürlich können sie aber bewerten, wie sie dieses Angebot wahrnehmen. In dieser Hinsicht ist es die Aufgabe der Bibliothek, ihr Rechercheangebot zu verbessern oder ihre NutzerInnen besser zu schulen und zu informieren.

### 6.3 Rechercheverhalten

Um die elektronischen Angebote der IDS-Bibliothek differenziert evaluieren zu können, müssen Aussagen über das Rechercheverhalten der NutzerInnen gemacht werden. Der Fragebogen enthielt zu diesem Zweck zwei Frageblöcke. Drei offene Fragen zu Anfang des Fragebogens sollten die Recherchepräferenzen der Befragten klären, ohne sie durch die Vorgabe von Antwortmöglichkeiten zu beeinflussen. Daraufhin sollten die Befragten Informationsangebote, die sie schon einmal genutzt haben, aus einer Liste auswählen. Dass das Internet als Anbieter von Inhalten, insbesondere Zeitschriftenartikeln, und deren Retrieval auf dem Vormarsch ist und bibliothekarische Angebote eher rückläufig genutzt werden ist die Hypothese, die sich aus dem Vergleich mit anderen Studien ergibt. King und Tenopir stellen fest: *„Clearly, journal articles dominate as a source of information used by faculty for work. It is significant that websites are used for about one third of the time, although the type of website information is not established“* (King u. a. 2009, 126). Durch die fehlende räumliche Bindung ist es für die NutzerInnen nicht mehr wichtig, von wem das Angebot, das sie nutzen, bereit gestellt wird. Das gilt allerdings nicht, wenn Inhalte kostenpflichtig sind und darum nur durch die Lizenzierung durch eine Bibliothek oder deren Kauf sichtbar werden. WissenschaftlerInnen im Bereich der Linguistik sind, wie auch das oben erstellte NutzerInnenprofil zeigt, ExpertInnen in der

Suche von Informationen und suchen nach sehr speziellen Informationen auf hohem Niveau. Im Gegensatz zu Studierenden können sie sich nicht mit Artikeln, die sie schnell frei zugänglich finden, zufrieden geben, sondern müssen umfassender und tiefer gehend recherchieren. Sie sind dafür auf vertrauenswürdige Informationsanbieter angewiesen, die eine Vorauswahl treffen und wissenschaftlich valide Quellen zur Verfügung stellen.

Im ersten Frageblock (Fragen 4-5.2) wurden die TeilnehmerInnen gebeten, mit ihren eigenen Worten die ersten beiden Anlaufstellen für die wissenschaftliche Recherche verschiedener Materialien anzugeben. Die Antworten wurden nachvercodet. Es tauchten keine Probleme bei der Kategorisierung der Antworten auf. Die Angaben waren alle gut kategorisierbar und ließen sich gruppieren. Die Ergebnisse präsentieren sich folgendermaßen:

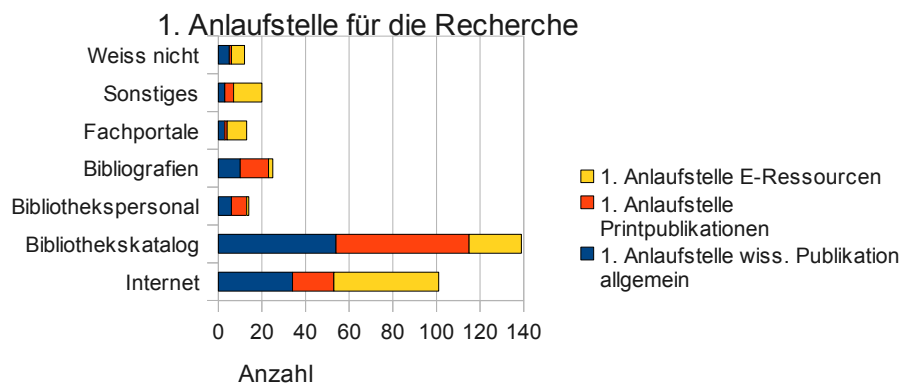


Abbildung 4: 1. Anlaufstelle Recherche

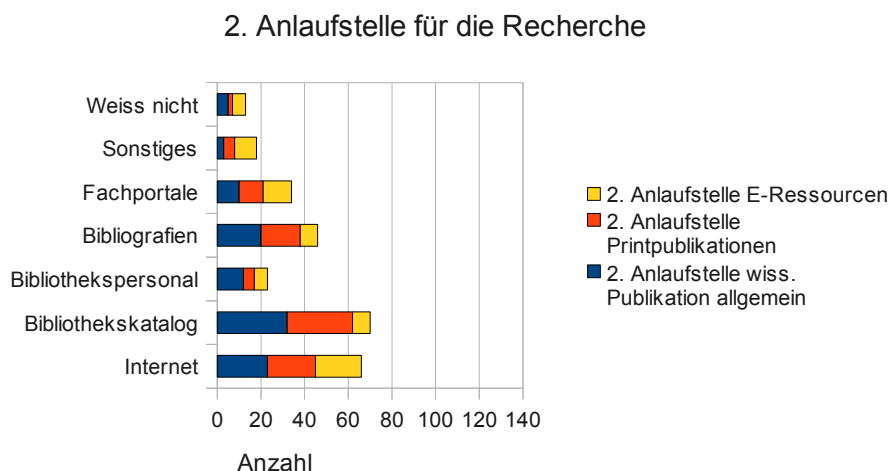


Abbildung 5: 2. Anlaufstelle Recherche

47% der NutzerInnen der IDS-Bibliothek geben an, als ersten Rechercheort für allgemeine wissenschaftliche Recherchen Bibliothekskataloge zu benutzen. In die Kategorie Bibliothekskataloge wurden Antworten, die sich auf Angebote spezieller Bibliotheken etwa des IDS oder der UB Mannheim bezogen, sowie die einfache Angabe 'Bibliothekskatalog' eingeordnet. Wenn sich die Suche auf Printpublikationen beschränkt, nennen sogar 56% Bibliothekskataloge als ersten Sucheinstieg. Die meisten Antworten bezogen sich nicht auf einen bestimmten Katalog, sondern lauteten 'Bibliothekskataloge' oder 'OPAC'. Allerdings ist bemerkenswert, dass auch ein beträchtlicher Anteil die Suche im Internet beginnt. 22% geben an, zuerst im Internet oder bei Google zu recherchieren. Das Internet ist aber für viele erst die zweite Anlaufstelle. Auch hier unterscheiden sich die Daten von Umfragen, die mit Studierenden gemacht wurden. Vor allem bei Studierenden in niedrigeren Semestern gibt es eine Tendenz, als erstes eine übergreifende Suchmaschine zu konsultieren und sich oft mit den dort gefundenen Ergebnissen zufrieden zu geben. Die SteFi-Studie hat auch für HochschullehrerInnen ergeben, dass diese häufiger über Suchmaschinen als in Bibliothekskatalogen recherchieren (Klatt 2001, 173).

Wenn allerdings gezielt nach elektronischen Dokumenten gesucht wird, geben 44% das Internet oder Google als ersten Sucheinstieg an. Nur 21% suchen als erstes in Bibliothekskatalogen nach elektronischen Ressourcen. 9% nutzen Fachportale, der Rest verteilt sich auf die unterschiedlichsten Quellen. Auffällig ist, dass Google Scholar nur von zwei Personen als Rechercheinstrument genannt wird. Die Grafiken zeigen deutlich, dass als Rechercheeinstieg übergreifende Instrumente wie eine Suchmaschine oder der Bibliothekskatalog benutzt werden, und dann als zweiter Versuch differenziertere Angebote wie Bibliografien oder Fachportale benutzt werden. Eine Person gibt an bei der Suche nach elektronischen Ressourcen sofort Hilfe beim Bibliothekspersonal zu suchen und 6 Personen fragen die MitarbeiterInnen der Bibliothek, wenn sie auf anderen Wegen nicht zu befriedigenden Ergebnissen kommen. Diese Angabe ist erstaunlich, da die oben beschriebene Organisation der digitalen Angebote der IDS-Bibliothek die Suche nach Ressourcen durchaus komplex gestaltet und von der Bibliothek bislang kaum Rechercschulungen angeboten werden.

Die WissenschaftlerInnen nutzen also als Rechercheeinstieg fast immer entweder Bibliothekskataloge oder das Internet allgemein, hierunter fällt auch die Angabe 'Google'. Vorgezogen wird also entweder die Bibliothek, der Vertrauen geschenkt wird, da sie zur

eigenen Institution gehört oder es wird allgemein im Internet recherchiert. Angebote wie Datenbanken oder Fachportale, die einen weiter reichenden Service anbieten, sind entweder nicht bekannt oder nicht beliebt, wie auch die Auswertung der nächsten Frage zeigt.

Diese Frage wurde auch deshalb als offene Frage gestellt, um herauszufinden, ob die Befragten überhaupt angeben können, wo sie recherchieren und ob sie tatsächlich einen Unterschied zwischen verschiedenen Oberflächen wahrnehmen, oder ob diese Angebote alle zum diffusen Begriff Internet verschwimmen. Dass Bibliothekskataloge an erster Stelle für die Recherche stehen zeigt, dass die NutzerInnen sich durchaus bewusst bibliothekarische Angebote nutzen. Allerdings kann diese Frage keine Antwort darauf geben, wie der Zugriff auf Volltexte wahrgenommen wird. Die Authentifizierung für im IDS lizenzierte Angebote erfolgt über die IP-Adresse, so können zum Beispiel Artikel auf E-Journal Seiten auch ohne den Umweg über den Katalog aufgerufen werden.

Um die groben Angaben der offenen Fragen zu überprüfen, wurde nachfolgend eine Frage gestellt, bei der Angebote ausgewählt werden sollten, die die NutzerInnen schon einmal benutzt hatten.

Tab. 11 zeigt, dass 95% schon mindestens einmal das Internet zur wissenschaftlichen Recherche benutzt haben. 86,6% haben schon einmal den Katalog einer Universitätsbibliothek benutzt und 84% haben den Katalog der IDS-Bibliothek benutzt. 44,5% geben an, schon einmal mit dem Karlsruher Virtuellen Katalog gearbeitet zu haben. Diese relativ geringe Anzahl lässt darauf schließen, dass Recherchen im Bibliothekskatalog in der Regel durchgeführt werden, um direkten Zugriff auf ein Medium zu erhalten. 62,2% nutzen die E-Ressourcen der IDS-Bibliothek, aber nur 49,6% benutzen den Kartenkatalog des IDS. Die Hälfte der NutzerInnen hat also entweder kein Interesse an älteren Titeln, oder weiß nicht, dass die Retrokatalogisierung noch nicht abgeschlossen ist. Interessant ist die hohe Nutzungsrate von Google Books, während Google Scholar nur bei 19,3% bekannt ist. Vermutlich ist dies dem im Haus produzierten Fremdwörterlexikon geschuldet. Dominik Brückner beschreibt in einem Aufsatz, wie im Kontext dieses Projekts die Google-Buchsuche als Korpus für die Recherche eingesetzt wird (Brückner 2009).

Welche der hier angegebenen Informationsquellen haben Sie schon mindestens einmal zur wissenschaftlichen Recherche benutzt?		
Internet	113	95,0%
Katalog einer Universitätsbibliothek	103	86,6%
IDS-Katalog online	100	84,0%
Print-Zeitschriften	82	68,9%
Google Books	75	63,0%
E-Ressourcenangebot der IDS-Bibliothek (Bibliografien, Zeitschriften, E-Books)	74	62,2%
Homepages von E-Journals	61	51,3%
IDS-Kartenkatalog	59	49,6%
KVK (Karlsruher Verbundkatalog)	53	44,5%
EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek)	52	43,7%
Verbundkatalog	50	42,0%
Google Scholar	23	19,3%
Virtuelle Fachbibliothek Germanistik	20	16,8%
DBIS (Datenbankinformationssystem)	17	14,3%
Andere Quelle	11	9,2%
Vascoda	1	0,8%
Basis	119	

Tabelle 11: Bekannte Recherchequellen

Auffällig ist, dass wenn allgemeine Angaben wie 'Internet' zur Auswahl gestellt wurden, diese von fast allen schon einmal benutzt worden sind, während differenziertere Rechercheangebote wie Onlinebibliografien, Datenbanken und Google Scholar relativ geringe Quoten erzielen. Leider kann anhand dieser Umfrage nicht erklärt werden, ob diese Antworten daher rühren, dass tatsächlich hauptsächlich über eine allgemeine Suchmaschine gesucht wird, oder ob diese einzelnen Angebote in der Wahrnehmung der Befragten zu einer einzelnen Quelle nämlich 'dem Internet' verschwimmen.

#### **6.4 Die elektronischen Angebote des IDS in Konkurrenz zu anderen bibliothekarischen Angeboten und dem Internet im Allgemeinen**

Shelley Phipps beschreibt in einem Aufsatz zur NutzerInnenforschung schon 2001: *„Libraries have moved from an environment where they had a virtual monopoly on*

*information access to one where databases, Web resources, and vendors are plentiful and customers have choices“ (Phipps 2001, 638).* Diese Wahlmöglichkeit ist Thema des nächsten Abschnitts. Insbesondere die späte Einführung digitaler Ressourcen in der Bibliothek des IDS lässt vermuten, dass MitarbeiterInnen und Gäste des IDS zuvor nach anderen Wegen gesucht haben, um an elektronische Ressourcen zu gelangen. 82 % geben an, noch eine oder sogar mehrere andere wissenschaftliche Bibliotheken zu nutzen. Die IDS-Bibliothek steht somit in Konkurrenz zu anderen wissenschaftlichen Bibliotheken. Aber alle Bibliotheken stehen in Konkurrenz zu Anbietern, die die Suche nach Informationen erleichtern und freie Inhalte im Netz anbieten oder gegen Bezahlung Services rund um wissenschaftliche Informationen für Privatkunden anbieten. Google Scholar ist mittlerweile so ausgereift, dass es oft die Recherche in Datenbanken ersetzen kann und übergreifend sofort Zugriff zum Volltext gewährt. Das Bibliotheks-Links-Programm von Google Scholar deutet sogar direkt auf die Linkresolver der Bibliothek, in deren Netz man sich gerade befindet. Hier ist eine Grenze zwischen Google und der Bibliothek tatsächlich kaum mehr erkennbar (Google 2010). Die Konkurrenzsituation zwischen Bibliotheken und anderen Informationsanbietern zeichnet sich also auch dadurch aus, dass für die KonsumentInnen der Informationen nicht immer ersichtlich ist, wessen Dienste sie gerade in Anspruch nehmen und wer letztlich für den Zugang zu einem Zeitschriftenartikel oder einem anderen Dokument bezahlt hat. Außerdem ist dieses Verhältnis in einem Spannungsfeld von Konkurrenz und der gegenseitigen Ergänzung bibliothekarischer Angebote angesiedelt. Dort wo Zugang Geld kostet, etwa bei lizenzierten Zeitschriften, Datenbanken und E-Books, bieten Bibliotheken nach wie vor ein beinahe monopolistisches Angebot für ihre NutzerInnen, da sie den Zugang zu Informationen für ihre registrierten NutzerInnen umsonst gewähren. Die Wahlmöglichkeit, eine andere wissenschaftliche Bibliothek zu wählen, wird durch VPN und andere Remote-Access-Services immer einfacher. Zwar muss man einer Universität angehören, um die Dienste nutzen zu können. So sind viele der Promovierenden am IDS an unterschiedlichen Universitäten in einem Promotionsstudiengang eingeschrieben, dies gilt ebenfalls für die studentischen Hilfskräfte. Einige der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen lehren an unterschiedlichen Hochschulen in Deutschland. Die internationalen Gäste haben sowieso immer noch den Bezug zu ihrer Heimatuniversität. Für die NutzerInnen der IDS-Bibliothek besteht also durchaus eine Wahlmöglichkeit in Bezug auf den Anbieter für wissenschaftliche Informationen.

Nun soll ein Blick auf die Bindung der NutzerInnen an die IDS-Bibliothek im Gegensatz zur Nutzung anderer wissenschaftlicher Bibliotheken geworfen werden. Alle Fragen zur Nutzungshäufigkeit bestimmter Materialien (Fragen 20-24) wurden von einer Frage begleitet, die darauf einging, wie auf die jeweilige Quelle zugegriffen wird (Fragen 20.1, 22.1 und 24.1). Zur Mehrfachauswahl standen hier zur Verfügung: Die Webpräsenz der IDS-Bibliothek, andere Recherchertools des IDS, andere wissenschaftliche Bibliotheken, Bookmarks im eigenen Browser, Internetsuchmaschine, Fachportal und Sonstiges mit einem Freitextfeld.

### Wie greifen Sie auf das jeweilige Angebot zu?

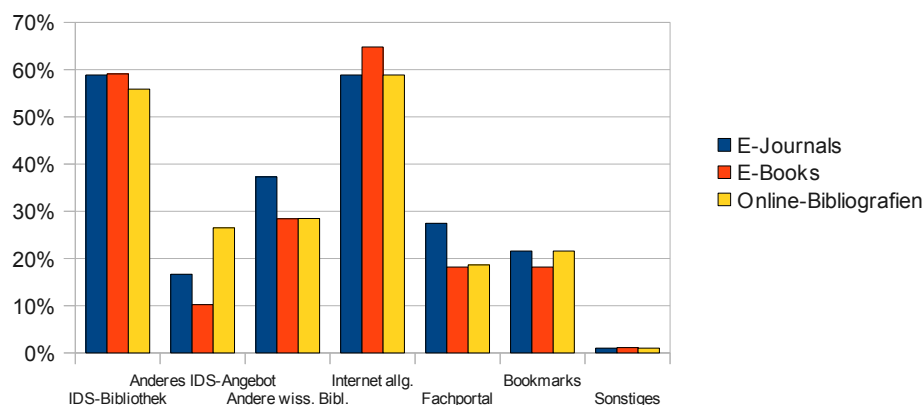


Abbildung 6: Zugriff auf elektronische Ressourcen

Abb. 6 zeigt, wie die Befragten auf elektronische Ressourcen zugreifen. Die IDS-Bibliothek und das Internet allgemein sind mit Abstand die am häufigsten gewählten Zugriffsarten. 59% geben an, auf elektronische Ressourcen über die IDS-Bibliothek zuzugreifen. Auffällig ist, dass 37% angeben auch über andere wissenschaftliche Bibliotheken auf E-Journals zuzugreifen, während sich diese Angabe bei Datenbanken und Online-Bibliografien auf jeweils 28% beläuft. Das hat vermutlich mit dem breiteren Angebot an Zeitschriften anderer Fachgebiete in den Bibliotheken von Voll-Universitäten zu tun. Es mag signifikant erscheinen, dass 26,5% über weitere hauseigene Quellen auf Bibliografien zugreifen und nur 16,6% bzw. 10,3% weitere hauseigene Produkte nutzen, um auf E-Journals oder E-Books zuzugreifen. Die Erklärung hierfür liegt aber einfach in der hohen Zahl renommierter Bibliografien, die im IDS erstellt werden, während das



Institut in den anderen elektronischen Publikationsformen nicht so stark ist. Tatsächlich scheint sich bei den NutzerInnen der IDS-Bibliothek die Möglichkeit durchgesetzt zu haben, über das IDS-Portal auf Ressourcen zuzugreifen. Relativ wenige Personen verwenden Bookmarks und Fachportale, um auf elektronische Ressourcen zuzugreifen.

Obwohl die erste Anlaufstelle für die Recherche nach elektronischen Ressourcen (siehe Abb. 4) für die Mehrheit der NutzerInnen das Internet ist, halten sich beim Direktzugriff der Katalog der IDS-Bibliothek und das Internet allgemein die Waage. Diese Verteilung kann vermutlich damit erklärt werden, dass wenn nach wissenschaftlichen Informationen gesucht wird, Bibliothekskataloge die erste Anlaufstelle für die NutzerInnen sind, in diesem Fall wird nicht formatspezifisch recherchiert. Wenn man auf eine elektronische Ressource stößt, wird diese verwendet, anstatt das Printexemplar zu benutzen. Da das Internet und die IDS-Bibliothek beinahe gleichauf liegen, vermute ich, dass der Zugang über die Bibliothek für lizenzierte Produkte gewählt wird und das Internet allgemein befragt wird, wenn auf freie Quellen zugegriffen wird. Ein logischer Schritt, da im IDS-Katalog nur sehr wenige freie Quellen verzeichnet sind. Dennoch zeigen die Angaben, dass die NutzerInnen auch über Fachportale oder andere wissenschaftliche Bibliotheken auf Volltexte zugreifen. Für den Zugriff auf E-Journals nutzen sogar über 37% andere Bibliotheken. Diese Zahl unterstützt die These, dass im IDS nicht vorhandene oder nicht auffindbare Bestände durch andere bibliothekarische Angebote komplementiert werden. Circa 20% haben Bookmarks in ihrem Browser für E-Journals, E-Books und Datenbanken eingerichtet. In diesem Fall erfolgt der Zugriff direkt auf die Medien und es gibt kein wahrnehmbares Zugriffsmedium mehr.

Die Ergebnisse zum Rechercheverhalten zeigen, dass wenige NutzerInnen aktiv in verschiedenen Quellen recherchieren. Ein Großteil kennt zwar Angebote wie Fachportale oder Volltextdatenbanken, nutzt diese aber nur, wenn über die ersten Anlaufstellen Suchmaschine im Internet und Bibliothekskatalog keine zufriedenstellenden Ergebnisse erzielt werden können oder so kein direkter Zugriff auf Volltexte möglich ist.

Obwohl die IDS-Bibliothek die Liste der Zugriffsorte auf E-Ressourcen anführt geben immerhin noch ca. 40% der Befragten an, zwar regelmäßig mit wissenschaftlichen E-Ressourcen zu arbeiten, diese aber nicht aus dem digitalen Angebot der IDS-Bibliothek abzurufen. Die Zahl der Antworten zeigt jedoch, dass ein Großteil der NutzerInnen mindestens zwei verschiedene Wege zum Zugriff auf E-Ressourcen nutzt. Dass bei 40% die Angebote der IDS-Bibliothek keine Rolle zu spielen scheinen, wenn es um den

tatsächlichen Zugriff auf die Angebote geht, zeigt, dass das Angebot an E-Ressourcen nicht ausreichend für die NutzerInnen der Bibliothek ist.

Die Angaben zeigen auch, dass die NutzerInnen sich durchaus darüber bewusst sind, wie sie auf elektronische Quellen zugreifen, wenn dieser Zugriff über eine Bibliothek erfolgt. Eventuell ist diese Tatsache auf die Nutzerunfreundlichkeit der Präsentation der digitalen Bibliothek des IDS zurückzuführen. Da für jedes Angebot unterschiedliche Stellen aufgesucht werden müssen, verlangt der Zugriff auf diese elektronischen Ressourcen ein aktives Wissen im Umgang mit ihnen.

## **6.5 NutzerInnenzufriedenheit**

Nachdem die Nutzungshäufigkeit und die Konkurrenzsituation zu anderen Angeboten behandelt wurde, sollen nun auch Fragen zur Zufriedenheit der NutzerInnen mit den Angeboten der Bibliothek betrachtet werden. Um ein Angebot zu evaluieren, ist es nicht nur nötig, seine tatsächliche Nutzung zu untersuchen, sondern auch ein Feedback zur Zufriedenheit der BenutzerInnen mit dem Angebot einzuholen. Unzufriedenheit kann ein Grund für die Nichtnutzung von Angeboten sein. Für eine serviceorientierte Bibliothek ist die NutzerInnenzufriedenheit ein wichtiger Indikator für den Erfolg ihrer Arbeit. Wie schon erwähnt, konnte in dieser Form keine Abfrage der Zufriedenheit mit dem Interface der digitalen Bibliothek des IDS erfolgen. Der Fragebogen enthielt darum zwei Fragen zur BenutzerInnenzufriedenheit mit Umfang und Aktualität der verschiedenen Teile des Bestandes der IDS-Bibliothek. Diesen Frageblock (Tab. 12 und 13) habe ich in leicht abgewandelter Form aus dem Fragebogen entnommen, den Frank Havemann mit einer Gruppe von StudentInnen des IBI 2004 entworfen und verschiedenen Bibliotheken zur Verfügung gestellt hat (Sinther und Havemann 2009).

Wie zufrieden sind Sie mit dem Umfang folgender Angebote?													
	Überhaupt nicht zufrieden		nicht zufrieden		fast zufrieden		zufrieden		sehr zufrieden		weiss nicht		Summe
E-Journals	0	0%	6	5%	13	11%	33	29%	24	21%	39	34%	115
E-Books	0	0%	12	11%	11	10%	26	23%	11	10%	53	47%	113
Buchbestand	0	0%	2	2%	10	9%	41	36%	46	40%	16	14%	115
Datenbanken	1	1%	3	3%	13	11%	43	38%	21	18%	33	29%	114
Print-Zeitschriften	0	0%	1	1%	12	10%	41	35%	41	35%	21	18%	116
Summe	1		24		59		184		143		162		

Wie zufrieden sind Sie mit der Aktualität folgender Angebote?													
	Überhaupt nicht zufrieden		nicht zufrieden		fast zufrieden		zufrieden		sehr zufrieden		weiss nicht		Summe
E-Journals	0	0%	3	3%	7	6%	34	30%	29	25%	42	37%	115
E-Books	0	0%	6	5%	7	6%	33	29%	18	16%	50	44%	114
Buchbestand	0	0%	2	2%	10	9%	41	36%	46	40%	16	14%	115
Datenbanken	0	0%	3	3%	11	10%	35	31%	24	21%	41	36%	114
Print-Zeitschriften	0	0%	2	2%	5	4%	41	36%	42	37%	25	22%	115
Summe	0		16		40		184		159		174		

Tabelle 13: Zufriedenheit mit der Aktualität des Bibliotheksbestands

Die Bewertung des Umfangs der Print-Bestände fällt mit Abstand besser aus als die Bewertung der elektronischen Ressourcen. Mit dem Umfang der Buchsammlung zeigen sich 75% der NutzerInnen zufrieden oder sehr zufrieden, die Print-Zeitschriften erhalten mit 70% eine ähnlich gute Bewertung. Das ist eine sehr gute Bewertung für die Printbestände des IDS. Immer noch über die Hälfte derer, die die elektronische Sammlung bewertet haben, halten den Umfang der Datenbanken und E-Journals für zufriedenstellend. Mit 33% fällt das E-Book Angebot weit hinter die anderen Materialien zurück. In der Tat ist das Angebot an E-Books, das die IDS- Bibliothek anzubieten hat, mit sieben Titeln sehr klein. Zudem handelt es sich bei den Angeboten um Nachschlagewerke, wie Wörterbücher und Handbücher, die eventuell eher als Datenbanken, denn als Bücher in elektronischem Format wahrgenommen werden. 21% sind mit diesem Angebot nicht oder nur fast zufrieden. Damit handelt es sich bei den E-Books um das einzige Format, zu dessen Umfang sich ein nennenswerter Anteil der Befragten als tatsächlich unzufrieden geäußert hat. Darum ist es auch nicht verwunderlich, dass mit 47% fast die Hälfte der TeilnehmerInnen angegeben hat, für ihre Zufriedenheit mit dem E-Book-Angebot keine Angabe machen zu können.

Die Werte zur Aktualität des Bestandes korrelieren beinahe immer mit denen zum Bestandsumfang. Auffällige Abweichungen können hier allerdings wieder für die

Materialart E-Books festgestellt werden. Die Aktualität der kleinen Sammlung scheint für die BenutzerInnen zufriedenstellender zu sein als ihr Umfang. 45% sind sehr zufrieden oder zufrieden mit der Aktualität der E-Books, während nur 33% Zufriedenheit mit dem Umfang des E-Book-Bestandes ausdrücken.

Die hohen Anteile von TeilnehmerInnen, die für die Bewertung der elektronischen Angebote 'weiß nicht' angegeben haben, sind sehr auffällig. 47% geben an, den Umfang der E-Booksammlung nicht bewerten zu können. Wenn es um deren Aktualität geht, sind es 44%. Bei E-Journals haben 34% keine Meinung zum Umfang und 37% können keine Angabe zu deren Aktualität machen. Auch zur Bewertung der Datenbanken fühlen sich 29% bzw. 36% nicht in der Lage. Beim Buchbestand sind es nur 10% bzw. 14%, die weder die Aktualität noch den Umfang der Bestände bewerten wollen und 18% und 22% können keine Angabe zu den Print-Zeitschriften machen. Vor dem Hintergrund, dass ca. 90% der Befragten angegeben haben, die elektronischen Angebote des IDS zu kennen und zumindest ab und an nutzen (siehe Tab. 11), liegt die Vermutung nahe, dass viele NutzerInnen die Angebote nicht absichtlich nutzen, sondern ab und an über einen Treffer im OPAC auf einen digitalen Volltext zugreifen. Die höhere Aktualität von Artikeln, die in E-Zeitschriften publiziert werden und als Preprint zur Verfügung gestellt werden, hat in einem geisteswissenschaftlichen Fach wie der germanistischen Linguistik noch nicht die Wichtigkeit erreicht, die sie im STM-Bereich hat. Ein anderer Grund könnte aber auch sein, dass im Umgang mit Printquellen eine höhere Sicherheit besteht und in diesem das Publikationsaufkommen eher eingeschätzt werden und so auch eher eine Aussage über die Vollständigkeit der IDS-Bestände getroffen werden kann. Eine solche Unsicherheit erklärt auch, warum bestimmte Angebote nicht genutzt werden.

Die Fragen zur NutzerInnenzufriedenheit zeigen klar auf, dass die elektronischen Angebote als zweitrangig gegenüber den Print-Beständen wahrgenommen werden. Dennoch wird ein Ausbau der elektronischen Bestände im Bereich der E-Books gewünscht. Es scheint aber auch notwendig, die Angebote bei den NutzerInnen besser bekannt zu machen und Dienste anzubieten, welche die Arbeit mit elektronischen Ressourcen erleichtern. Überlegungen, aus Platzgründen auf Print-Bestände zugunsten von E-Ressourcen zu verzichten, sind vor diesem Hintergrund erst einmal nicht vorstellbar. Diejenigen, die ihre Zufriedenheit mit E-Zeitschriften und Datenbanken einschätzen konnten, drücken allerdings Zufriedenheit sowohl mit dem Umfang dieser Bestände als auch mit deren Aktualität aus.

## 6.6 Besonderheiten in der Benutzung und Wahrnehmung elektronischer Dokumente und Dienstleistungen

Um die Vorlieben und die Beweggründe von NutzerInnen bezüglich einer Nutzung von digitalen und gedruckten Medien zu erkunden, wurde eine exemplarische Frage zur Nutzung des HSK (Handbuch der Sprach- und Kommunikationswissenschaften) (Steger, Burkhardt, und Wiegand) gestellt. Hierbei handelt es sich um ein Nachschlagewerk, das in allen linguistischen Bereichen eine große Rolle spielt und das gesamte Spektrum der Linguistik abdeckt. (Siehe Tab. 14) Bei dieser Frage war eine Mehrfachauswahl möglich.

Wie nutzen Sie das HSK (Handbuch für Sprach- und Kommunikationswissenschaft?)		
	Absolut	Prozent
Lieber online	43	36,1%
Lieber in der Printversion	42	35,3%
Ich lese am Bildschirm	22	18,5%
Ich drucke Artikel aus	58	48,7%
Ich würde es online nutzen wenn es mehr Funktionen hätte, z.B.:	1	0,8%
Ich speichere mir Zitate ab	7	5,9%
Ich nutze das HSK gar nicht	27	22,7%
Basis	119	

Tabelle 14: Nutzung Handbuch Sprach- und Kommunikationswissenschaft

Die Wichtigkeit dieses Werks zeigt auch, dass weniger als 23% der NutzerInnen angaben, das HSK gar nicht zu nutzen. 36% geben an, das HSK lieber online zu nutzen und 35% ziehen die Printversion des Nachschlagewerks vor. Die Vorlieben sind hier also ausgewogen. Vor dem Hintergrund, dass die meisten Zeitschriften, die im IDS elektronisch zugänglich sind, auch in der Printversion zur Verfügung stehen, kann nun davon ausgegangen werden, dass die relative geringe Nutzung von E-Journals darauf zurück zu führen ist, dass auch hier ein großer Teil der NutzerInnen die Papierversion von Texten nach wie vor vorzieht.

58% drucken sich Artikel aus dem Handbuch aus und nur 22% lesen am Bildschirm. Diese Angabe zeigt, dass Papier bei den NutzerInnen der IDS-Bibliothek die

bevorzugte Arbeits- und Lesegrundlage ist. Nur eine Person gibt an, sie würde das Handbuch online nutzen, wenn dessen Funktionen verbessert würden und nur 7 der Befragten (6%) nutzen die Möglichkeit, direkt aus dem Volltext Zitate abspeichern zu können. Diese Beobachtung stimmt mit den jüngsten Untersuchungen zur E-Book Nutzung überein, die besagen, dass dieses Medium hauptsächlich aufgrund seiner schnellen Auffindbarkeit und des direkten Zugangs genutzt wird. 2009 hat der High Wire Verlag in Zusammenarbeit mit der Stanford University eine Umfrage unter BibliothekarInnen zum Thema E-Books unternommen (Newman und Bui 2010). Die hier interessanten Ergebnisse dieser Studie lauten: PDF ist das bevorzugte Format für die E-Book Nutzung. Digitale Mehrwertfunktionen spielen für die NutzerInnen laut den befragten BibliothekarInnen keine große Rolle. Ein E-Book muss zudem einfach zu benutzen sein. Auch eine Umfrage die die Universitätsbibliothek Frankfurt 2009 (Mangel 2009) unternommen hat und eine Befragung im Bayerischen Bibliotheksverbund (Matschkal 2009) 2008/2009 kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Allerdings wurden in den beiden deutschen Umfragen keine Fragen zu umfassenderen multimedialen Mehrwertfunktionen, abgesehen von der Copy and Paste-Möglichkeit, gestellt. Diese Ergebnisse können durch die Umfrage im IDS unterstützt werden. Wenn die digitale Version des HSK verwendet wird, dann aufgrund des schnellen und ortsungebundenen Zugriffs. In der Regel werden dann Artikel ausgedruckt und als Papierversion gelesen.

Eine weitere Frage, die ich aus dem von Frank Havemann (Sinther und Havemann 2009) erstellten Fragebogen entnommen habe, betrifft die Wahrnehmung von Vor- und Nachteilen elektronischer Dokumente für die NutzerInnen der IDS-Bibliothek. Hier war eine Mehrfachauswahl möglich (Tab. 15).

96% der Befragten geben an, dass der direkte Zugang ein Vorteil elektronischer Dokumente ist, an zweiter Stelle rangiert mit knapp 59% die gute Auffindbarkeit. Diese Ergebnisse unterstützen die Beobachtungen, die bei der HSK-Nutzung gemacht wurden. Digitale Dokumente werden wegen der Unmittelbarkeit des Zugriffs geschätzt und nicht aufgrund ihrer speziellen Eigenheiten als elektronische Dokumente. Als weitere positive Eigenschaften werden im Freitextfeld unter 'Sonstiges' die Möglichkeiten, Textstellen direkt in Texte kopieren zu können, Volltextsuche und die bequeme Speicherung der Dateien genannt.

Was sind für Sie die Vorteile von E-Ressourcen		
	Anzahl	Prozent
Sofortige Verfügbarkeit	114	95,8%
Gute Auffindbarkeit	70	58,8%
Gute Druckqualität	28	23,5%
Annotierbarkeit	21	17,6%
Sonstiges	12	10,1%
Qualitätsangaben	7	5,9%
Basis	119	

Nachteile von E-Ressourcen sind für mich		
	Anzahl	Prozent
Vergänglich/schlechte Zitierbarkeit	50	42,0%
Schlecht zu lesen	44	36,9%
Keine Qualitätskontrolle	33	27,7%
Sonstiges	9	7,5%
Basis	119	

Tabelle 15: Wahrnehmung von Vor- und Nachteilen von E-Ressourcen

Als Nachteile wurden von 42% 'Vergänglichkeit/Schlechte Zitierbarkeit' angegeben, 36% sehen einen Nachteil in der schlechten Lesbarkeit und 27% finden, dass bei digitalen Publikationen keine ausreichende Qualitätskontrolle gegeben ist. Die Antworten illustrieren, dass die Nutzung digitaler Dokumente hauptsächlich in deren Bequemlichkeit begründet ist und nicht in den Möglichkeiten, die das Format bieten kann. Als negativ werden im Freitextfeld ergänzend schlechte Auffindbarkeit und Urheberrechtsschutz angegeben.

Ein wichtiger Aspekt, der im Zusammenhang mit der digitalen Sammlung einer Bibliothek betrachtet werden muss, ist, wie oben schon ausgeführt, der Zugang zu diesen Angeboten. „*In the case of the digital library, the interface is a gatekeeper to the collection. If the interface isn't understandable, or doesn't work, the digital library holdings remain essentially inaccessible*“ (Buttenfield 1999, 42). Wie in den meisten Bibliotheken ist auch in der IDS-Bibliothek der OPAC das Interface, über das die NutzerInnen Medien finden und so Zugang zu ihnen bekommen. Allerdings ist die Retrokonversion des Papierkatalogs noch nicht abgeschlossen, eine zusätzliche Recherche im Kartenkatalog kann also bei älteren Titeln notwendig sein. Da auch nicht alle elektronischen Ressourcen direkt über den Katalog auffindbar sind, sondern nur über die EZB oder nach Verlagen geordneten Listen erreichbar sind, besteht im IDS ein

Nebeneinander verschiedener Suchoberflächen für verschiedene Materialien. Dennoch ist der OPAC, wie die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen, der erste Einstieg zur Sammlung des IDS. Zwei Fragen zur OPAC-Nutzung sollten die Wahrnehmung dieses Werkzeugs untersuchen. Es geht darum, herauszufinden, ob der OPAC des IDS nur genutzt wird, um zu erfahren, ob bestimmte Titel, die an einem anderen Ort recherchiert wurden, im IDS vorhanden sind, oder ob mit diesem Werkzeug auch fachliche Recherchen durchgeführt werden. Die Antwort auf diese Frage hat weitreichende Auswirkungen darauf, wie hoch die Priorität der Verbesserung des OPAC und seine Anreicherung mit weiteren Metadaten und anderen Elementen, etwa mit durchsuchbaren Inhaltsverzeichnissen ist.

Wofür nutzen Sie den Onlinekatalog der IDS-Bibliothek		
	Absolut	Prozent
Um zu überprüfen, ob ein bestimmtes Buch in der Bibliothek vorhanden ist	101	84,9%
Zur fachlichen Recherche	84	70,6%
Zur Suche nach Zeitschriften	54	45,4%
Zur Suche nach E-Ressourcen	33	27,7%
Ich benutze den Katalog gar nicht	9	7,6%
Sonstiges	4	3,4%
Basis	119	

Tabelle 16: Gründe für die OPAC-Nutzung

Tab. 16 zeigt, dass 84,9% der BenutzerInnen den OPAC benutzen, um den Standort eines bestimmten Titels herauszufinden. Das sind ca. 14% mehr als die 70,6%, die den Katalog auch zur fachlichen Recherche benutzen, obwohl er kein angenehmes Rechercheumfeld anbietet. Tatsächlich gibt es also einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an NutzerInnen, die den Katalog nicht zur Recherche benutzen. Dennoch nutzt der Großteil der Befragten den IDS-Katalog auch zu Recherchezwecken. Dieses Ergebnis war nach den Antworten zum Rechercheverhalten zu erwarten. Bibliothekskataloge sind das am meisten genutzte Recherchewerkzeug bei den NutzerInnen der IDS-Bibliothek. Ein großer Teil nutzt Bibliothekskataloge zu fachlichen Recherche. Für manche ist der IDS-OPAC der erste Rechercheanlaufpunkt, andere kombinieren ihn mit weiteren Bibliothekskatalogen. 27,7% geben an, den IDS-Katalog auch zu verwenden, wenn sie gezielt nach E-Ressourcen suchen. Es ist nicht verwunderlich, dass diese Gruppe so klein ist, da wie erwähnt viele E-Ressourcen nicht im OPAC nachgewiesen sind. In diesem



Kontext ist es erstaunlich, dass doch ein nicht zu vernachlässigender Anteil der NutzerInnen elektronische Ressourcen im Katalog sucht und damit auch die Erwartung artikuliert diese dort finden zu können.

Ein OPAC kann mehr Funktionalitäten haben, als nur als bloßes Nachweisinstrument für Medien zu gelten. Das Speichern von Trefferlisten, Schnittstellen zu Literaturverwaltungsprogrammen und andere personalisierte Anpassungen sind Funktionen, die mittlerweile viele Kataloge aufweisen können. Der OPAC der IDS-Bibliothek bietet die Möglichkeit, Daten in verschiedene Literaturverwaltungsprogramme zu übertragen. Die in Tab. 17 dargestellte Frage sollte prüfen, ob dieses Angebot genutzt wird. Hier war eine Mehrfachauswahl möglich.

Benutzen Sie Schnittstellen zu Literaturverwaltungsprogrammen in unserem Onlinekatalog oder in anderen Katalogen?		
	Anzahl	Prozent
Ja, im IDS-Onlinekatalog	15	12,6%
In anderen Katalogen	13	10,9%
Nutze ich gar nicht	56	47,1%
Kenne ich nicht	42	35,3%
Basis	119	

Tabelle 17: Nutzung OPAC und Literaturverwaltungsprogramme

82,3% der NutzerInnen geben an, entweder keine Literaturverwaltungsprogramme zu nutzen oder diese nicht zu kennen. 24% nutzen Literaturverwaltungsprogramme in Zusammenhang mit Bibliothekskatalogen. Nur 12,6% nutzen die Möglichkeit, Daten direkt vom IDS-OPAC in ein solches Programm zu importieren. Diese geringe Anzahl ist insbesondere vor dem Hintergrund erstaunlich, dass ein Teil der NutzerInnen den OPAC als bevorzugtes Recherche- und Nachweisinstrument nutzt. Obwohl es sich bei den NutzerInnen der IDS-Bibliothek um Rechercheprofis handelt, die oftmals gleichzeitig mehrere Quellen nutzen, um an Medien in gedruckter und elektronischer Form zu gelangen, werden weiterführende elektronische Dienste nicht in Anspruch genommen.

Open Access Publikationen und andere freie Quellen sind über Internet-Suchmaschinen, Fachportale und auch in Auswahl in manchen Bibliothekskatalogen erschlossen. Da es für diese Publikationen keine Zugangsbeschränkungen gibt, scheint es irrelevant, wie auf sie zugegriffen wird. Die Suche in verschiedenen Quellen verlangt

allerdings Geschick und Wissen und kann beschwerlich sein. Eine Spezialbibliothek wie die des IDS kann es als ihre Aufgabe sehen, ihren Bestand durch Links auf freie Quellen zu erweitern, um in ihrem Angebot eine umfassende Suche zur germanistischen Linguistik möglich zu machen. In der IDS-Bibliothek wird begonnen, den Katalog mit Katalogisaten von Open Access Publikationen aus der germanistischen Linguistik anzureichern. Zunächst wurde mit einer manuellen Auswahl elektronischer Dissertationen, die auf dem Server der DNB liegen, begonnen. Weitere Ausweitungen der virtuellen Sammlungen über die Verlinkung im OPAC sind angedacht. Allerdings stellt sich die Frage, ob die NutzerInnen ein solches Unterfangen schätzen würden, oder ob sie das Gefühl haben, einfach und schnell über andere Zugriffswege alle relevanten Informationen zu finden. In diesem Fall besteht die Gefahr, den Katalog künstlich aufzublähen und die tatsächliche Sammlung hinter für die NutzerInnen uninteressanten Informationen zu verstecken. Die Angaben zur Nutzung des Onlinekatalogs haben gezeigt, dass die Abfrage von Bestandsinformationen tatsächlich in der Wichtigkeit vor der fachlichen Recherche rangiert. Die Recherche hat aber dennoch einen hohen Anteil an der OPAC Nutzung. Diese Nutzung könnte bei verbesserten Recherchebedingungen noch gesteigert werden.

Aus diesem Grund machte es Sinn zu fragen, ob die NutzerInnen einer sehr eng ausgerichteten Spezialbibliothek sich wünschen, in ihrem OPAC auch über die Bibliothek hinausgehende Informationen zu finden. Um dies weiter zu überprüfen, enthielt der Fragebogen die Frage: „Wäre es für Sie hilfreich, mehr im Internet frei zugängliche Texte (z.B. Dissertationen, Artikel) in unserem Katalog zu finden?“

90,5% der Befragten geben an eine solche Kataloganreicherung 'Sehr hilfreich' oder 'Hilfreich' zu finden. Das ist ein klarer Indikator, dafür, dass die NutzerInnen den Wunsch haben, den OPAC der IDS-Bibliothek zur Recherche auch über das Angebot im IDS lizenzierter elektronischer Ressourcen hinaus zu nutzen, statt sich auf die eigene Recherche im Internet zu verlassen oder ein anderes Portalangebot zu konsultieren, das eine solche Dienstleistung bietet. Dieses Ergebnis in Verbindung mit den Ergebnissen zur Zufriedenheit mit den elektronischen Angeboten des IDS zeigt, dass die Bibliothek des Instituts für Deutsche Sprache sich mit ihrem Ausbau der digitalen Bibliothek auf dem richtigen Weg befindet.

In der vorliegenden Studie wurden relativ geringe Nutzungszahlen für elektronische Materialien im IDS ermittelt. Es wird angenommen, dass Gründe hierfür in der Publikationslandschaft der germanistischen Linguistik und in einem mangelnden

Bewusstsein der NutzerInnen für bestimmte Angebote liegen. Die IDS-Bibliothek informiert über neue elektronische Angebote in der Regel über E-Mails die an alle MitarbeiterInnen im Haus gesendet werden. Gäste und neue MitarbeiterInnen erhalten bei ihrer Ankunft eine Bibliothekseinführung. Die Unsicherheit vieler Befragter bei der Einschätzung ihrer Zufriedenheit mit den E-Ressourcen, die geringe Nutzungsfrequenz von Online-Bibliografien und die sehr geringe Nutzung der Schnittstellen zu Literaturverwaltungsprogrammen lassen darauf schließen, dass auch im IDS ein Informationsdefizit herrscht. Um herauszufinden, wie die TeilnehmerInnen sich über Bibliotheksangebote informieren, wurde Frage 30 gestellt. Diese ging darauf ein, wie die NutzerInnen von den elektronische Ressourcen der IDS-Bibliothek, die sie tatsächlich nutzen, erfahren haben (Tab. 18). Hier war eine Mehrfachauswahl möglich.

Wie haben Sie von den E-Ressourcen, die sie über die IDS Bibliothek nutzen, erfahren?		
	Absolut	Prozent
E-mail von der Bibliothek	61	51,3%
Bibliothekshomepage	46	38,7%
Onlinekatalog	38	31,9%
KollegInnen	26	21,8%
Bibliothekseinführung	25	21,0%
Diese Umfrage	14	11,8%
Sonstiges	7	5,9%
Basis	119	

Tabelle 18: Informationswege für E-Ressourcen

51% geben an, über eine E-Mail aus der Bibliothek über elektronische Angebote informiert worden zu sein. Danach liegen beinahe gleichauf die Recherche im Onlinekatalog und die Homepage der Bibliothek. Jeweils 20% bekamen diese Informationen von KollegInnen oder bei einer Bibliothekseinführung. Diese Zahlen zeigen, dass die direkte Interaktion zwischen NutzerInnen und Bibliothekspersonal in einer kleinen Einrichtung eine wichtige Schnittstelle zur Informationsverteilung bildet, sei es durch Einführungen, E-Mails oder das direkte Gespräch an der Ausleih- und Informationstheke. Außerdem werden Informationen über verschiedene Wege aufgenommen, deshalb ist es wichtig, unterschiedliche Kanäle zu nutzen um Informationen zu verbreiten. 12% geben an, dass sie erst durch die Umfrage von diesen Angeboten

erfahren haben. Das bedeutet natürlich nicht, dass sie diese in Zukunft auch benutzen werden.

## **7. Fazit**

Zuerst wurde versucht, die NutzerInnen der IDS-Bibliothek zu charakterisieren. Dabei bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es sich bei den typischen NutzerInnen der IDS-Bibliothek um ExpertInnen in wissenschaftlicher Recherche handelt, die verschiedene traditionelle und elektronische Quellen einsetzen, um wissenschaftliche Informationen zu benutzen. Nur jeweils sehr kleine Gruppen arbeiten nicht mit wissenschaftlichen Informationen oder benutzen überhaupt keine elektronischen Ressourcen. Eine weitere kleine Gruppe nutzt zwar die elektronischen Angebote der Bibliothek, verzichtet jedoch auf die Konsultation der Printmedien der IDS-Bibliothek. Die Hypothese von den unsichtbaren NutzerInnen, die nur auf elektronische Angebote zugreifen, aber die Bibliothek nie aufsuchen kann nicht gehalten werden. Statt dessen neigen die Personen, die die Bibliothek häufig nutzen dazu, die elektronischen Angebote häufig zu verwenden und umgekehrt. Es handelt sich also überwiegend um hybride NutzerInnen, die unterschiedliche Informationskanäle nutzen.

Insgesamt fällt die Nutzung für die elektronischen Angebote im Vergleich mit anderen Studien niedrig aus. Die elektronischen Ressourcen im IDS werden aber von den meisten Befragten genutzt und ein nicht zu vernachlässigender Anteil nutzt sie häufig. Die Hypothese, dass die Print-Bestände für ein geisteswissenschaftliches Fach wie die germanistische Sprachwissenschaft weiterhin einen hohen Stellenwert haben, hat sich bestätigt. Dies konnte den Antworten zu den Fragen zur Zufriedenheit mit den Beständen, den Nutzungshäufigkeiten und den Fragen zum Umgang mit elektronischen Dokumenten entnommen werden. Dieses Nutzungsmuster ist auf die von Monographien, Sammelbänden und Print-Zeitschriften geprägte Publikationslandschaft in der germanistischen Linguistik zurückzuführen.

Für Recherchen nutzen die Befragten hauptsächlich Bibliothekskataloge und das Internet im Allgemeinen. Bibliothekarische Angebote stellen die wichtigste Recherchequelle dar. Suchmaschinen werden also nicht grundsätzlich als attraktivere Rechercheumgebung betrachtet. Allerdings wird für die explizite Recherche nach

elektronischen Ressourcen zuerst in allgemeinen Suchmaschinen recherchiert und erst danach in Bibliothekskatalogen. Es kann hier nicht geklärt werden, ob dieses Verhalten sich dadurch erklärt, dass bibliothekarische Angebote für das Auffinden von elektronischen Ressourcen Nachteile aufweisen. Oft weisen sie nur einen kleinen Ausschnitt der vorhandenen Quellen nach und sind nicht sehr komfortabel in der Bedienung. Ein anderer Grund könnte sein, dass elektronische Ressourcen oft nicht als Bibliotheksbestand wahrgenommen werden und deshalb auch nicht an erster Stelle in einem Bibliothekskatalog recherchiert werden.

Im Fragebogen wurden verschiedene Fragen zur Nutzung anderer Bibliotheken und Angebote im Internet im Vergleich mit der Nutzung von Angeboten der IDS-Bibliothek gestellt. Es hat sich gezeigt, dass die NutzerInnen der IDS-Bibliothek zuerst in der digitalen Bibliothek des IDS recherchieren und erst im zweiten Anlauf auf andere Angebote zurückgreifen. Angebote außerhalb der eigenen Institutsbibliothek werden komplementär zu den Angeboten der IDS-Bibliothek und nicht an deren Stelle genutzt. Besonders in Bereichen, in denen der Bestand der IDS-Bibliothek als lückenhaft wahrgenommen wird, erfolgt ein Rückgriff auf andere Quellen. Die Studie „Researchers' use of academic libraries and their services“ kommt zu dem Schluss, dass die Bibliothek der eigenen Institution für GeisteswissenschaftlerInnen wichtiger ist als für NaturwissenschaftlerInnen: *„Not only do they make more personal visits and use print-based resources more heavily but, for many of them, the library is the equivalent of the scientists' laboratories. In other words, libraries often house the objects of their research“* (RIN und CURL 2007, 20). Auch im IDS besteht eine Bindung an die Bibliothek der eigenen Institution, obwohl auch andere Anbieter aufgesucht werden, wenn NutzerInnen in der IDS-Bibliothek nicht fündig werden.

Die NutzerInnen zeigten sich sehr zufrieden mit den Print-Beständen der Bibliothek in Hinblick auf deren Umfang und Aktualität. Auch mit dem Angebot an E-Zeitschriften und Datenbanken sind die NutzerInnen zufrieden. Das E-Book-Angebot wird allerdings als unzureichend empfunden. Fast die Hälfte der NutzerInnen geben an, keine Aussage über ihre Zufriedenheit mit den elektronischen Angeboten machen zu können. Es scheint den NutzerInnen noch an Vertrautheit mit elektronischen Ressourcen zu mangeln. So wie die digitale Bibliothek des IDS momentan dargeboten wird, kann allerdings davon ausgegangen werden, dass bestimmte Angebote nicht genutzt werden, da sie für die NutzerInnen mit einfachen Mitteln nicht auffindbar sind. Um die Ausnutzung der Angebote

zu optimieren, wäre es nötig, die Suchoberfläche zu vereinheitlichen und mehr Schulungen und Einführungen für die NutzerInnen im Umgang mit dem elektronischen Angebot der IDS-Bibliothek anzubieten. In welcher Form eine solche Informationsvermittlung stattfinden sollte bleibt offen, da die NutzerInnen über unterschiedliche Kanäle von elektronischen Ressourcen der Bibliothek erfahren. Der direkte Kontakt der Bibliothek zu ihren NutzerInnen scheint aber essentiell zu sein.

Elektronische Angebote der IDS-Bibliothek werden genutzt, weil es bequem ist, auf sie zuzugreifen und weil sie einfach auffindbar sind. Oft werden sie ausgedruckt. Spezielle Eigenschaften digitaler Dokumente, wie die Möglichkeit, Textstellen zu kopieren, sind für die meisten Befragten unwichtig. Für viele sind Literaturverwaltungsprogramme noch unbekannt. Der NutzerInnenkreis der IDS-Bibliothek nutzt elektronische Ressourcen hauptsächlich komplementär zu Print-Angeboten.

Die NutzerInnen wünschen sich die Integration thematisch passender, freier Quellen in den IDS-OPAC. Eine solche Katalogerweiterung könnte die Bibliothek auch für eine verstärkte Nutzung nach außen öffnen. Von Seiten der NutzerInnen besteht für die IDS-Bibliothek der Wunsch, deren digitales Angebot weiter auszubauen und den Zugang zu verbessern, aber dennoch den Print-Bestand nicht zu vernachlässigen.

Die Antworten im Frageblock zu den Recherchevorlieben zeigen, dass die NutzerInnen dazu in der Lage sind, differenzierte Angaben über ihre Recherchestrategien zu machen. Zudem existiert eine starke Bindung an die eigene Bibliothek, die durch andere Angebote komplementiert wird. Dies lässt darauf schließen, dass die NutzerInnen in der Regel wissen, über welche Anbieter sie Medien konsultieren. Allerdings gibt die Mehrheit an, elektronische Ressourcen im Internet zu recherchieren. Hier bleibt die Frage offen, ob es ihnen dann bewusst ist, über welche Anbieter der tatsächliche Zugriff auf Volltexte erfolgt. Die Frage, ob übergreifende Suchmöglichkeiten bei den Befragten dazu geführt haben, dass die Grenzen verschiedener Angebote für sie verschwimmen, kann nicht klar beantwortet werden.

Ungefähr die Hälfte der Zielgruppe hat an der Umfrage teilgenommen. Diese Tatsache könnte zu Verzerrungen der Ergebnisse geführt haben. Es könnte sein, dass es eine größere Menge NichtnutzerInnen der Angebote gibt, als hier angenommen wurde, falls gerade diese NutzerInnen sich nicht an der Umfrage beteiligt haben sollten. Carol Tenopir hat in ihrer Zusammenfassung von mehreren in den USA durchgeführten Studien erkannt: „*Experts in different subject disciplines (work fields) have different usage patterns*

*and preferences for print or electronic. There is no one right solution for services or system design for every subject discipline“* (Tenopir 2003a, IV). So kann die für diese Arbeit durchgeführte Fallstudie auch nur Ergebnisse für die NutzerInnen des Instituts für Deutsche Sprache liefern, also WissenschaftlerInnen, die hauptsächlich in der Forschung zur germanistischen Linguistik tätig sind. Diese Ergebnisse können aber nicht auf andere Bibliotheken oder das ganze Fachgebiet der germanistischen Linguistik übertragen werden.

2001 behauptete Shelley Phipps: *„As faculty and students perceive that the retrieval of relevant information from alternate sources is easier, faster, and sufficient for their present needs, their support of the library, as central to research and teaching, will diminish“* (Phipps 2001, 637). Diese Vorhersage kann für die Bibliothek des Instituts für Deutsche Sprache nicht bestätigt werden. Die NutzerInnen benutzen die elektronischen Bibliotheksbestände gerne, sehen sie aber als Ergänzung der Print-Bestände an. Es wäre interessant die Untersuchung in einigen Jahren zu wiederholen. Denn auch im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft werden elektronische Ressourcen in Zukunft an Wichtigkeit gewinnen (Gantert 2010). Auf eine Veränderung in diese Richtung sollte die Bibliothek sich einstellen.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Arbeitsbereiche.....	25
Abbildung 2: Nutzungshäufigkeiten Vergleich.....	26
Abbildung 3: Nutzungshäufigkeit einzelne Formate.....	30
Abbildung 4: 1. Anlaufstelle Recherche.....	35
Abbildung 5: 2. Anlaufstelle Recherche.....	35
Abbildung 6: Zugriff auf elektronische Ressourcen .....	40



## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausschöpfungsquote nach Status.....	23
Tabelle 2: Altersverteilung.....	24
Tabelle 3: Nutzungshäufigkeit IDS online.....	27
Tabelle 4: Nutzungshäufigkeit IDS-Bibliothek.....	27
Tabelle 5: Nutzungshäufigkeit E-Ressourcen allgemein.....	27
Tabelle 6: Nutzungshäufigkeit andere Bibliotheken.....	27
Tabelle 7: Nutzung Bibliothek/Online.....	28
Tabelle 8: Summe Nutzung E-Ressourcen (Werte absolut).....	30
Tabelle 9: Nutzung DBIS und EZB.....	32
Tabelle 10: Nützlichkeit EZB/DBIS.....	33
Tabelle 11: Bekannte Recherchequellen.....	38
Tabelle 12: Zufriedenheit mit dem Umfang des Bibliotheksbestandes.....	43
Tabelle 13: Zufriedenheit mit der Aktualität des Bibliotheksbestands.....	43
Tabelle 14: Nutzung Handbuch Sprach- und Kommunikationswissenschaft.....	45
Tabelle 15: Wahrnehmung von Vor- und Nachteilen von E-Ressourcen.....	47
Tabelle 16: Gründe für die OPAC-Nutzung.....	48
Tabelle 17: Nutzung OPAC und Literaturverwaltungsprogramme.....	49
Tabelle 18: Informationswege für E-Ressourcen.....	51

## **10. Literatur**

- Bauer, Bruno. 2004. Die elektronische Bibliothek auf dem Prüfstand ihrer Kunden. *Bibliotheksdienst*, no. 5: 595-610.
- Boekhorst, Peter te, Matthias Kayß, und Roswitha Poll. 2003. *Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung : Teil I: Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft*. UB Münster.  
<http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/veroeffentlichungen/index.html#micro194244> (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- Brückner, Dominik. 2009. Die Google Buchsuche als Hilfsmittel für die Lexikographie. *Sprachreport*, no. 3: 26 -31.
- Buttenfield, Barbara. 1999. Usability Evaluation of Digital Libraries. *Science & Technology Libraries* 17, no. 3: 39. doi:10.1300/J122v17n03\_04. [http://www.informaworld.com/10.1300/J122v17n03\\_04](http://www.informaworld.com/10.1300/J122v17n03_04) (Zuletzt abgerufen: 20.04.2010).
- Eichinger, Ludwig M. 2009. Deutsch als Fremdsprache. In *Publikationsverhalten in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen*, 56-58. 2. Aufl. Bonn: Alexander von Humboldt Stiftung.
- Eigenbrodt, Olaf. 2006. Herausforderung Wissensgesellschaft – Die Digitale Bibliothek zwischen Mensch, Umwelt und Politik. In *Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter – Festschrift für Walther Umstätter zum 65. Geburtstag*, 9-27. Berlin. <http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=27537> (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- Foster, Nancy, und Susan Gibbons. 2007. *Studying students : the Undergraduate Research Project at the University of Rochester*. Chicago: Association of College and Research Libraries.
- Fry, Jenny, Charles Oppenheim, und Steve Proberts. 2009. PEER Behavioural Research: Authors and Users vis-à-vis Journals and Repositories. LISU. [www.peerproject.eu/.../Final\\_revision\\_-\\_behavioural\\_baseline\\_report\\_-\\_20\\_01\\_10.pdf](http://www.peerproject.eu/.../Final_revision_-_behavioural_baseline_report_-_20_01_10.pdf) (Zuletzt abgerufen: 16.04.2010).
- Gantert, Klaus. 2010. *Elektronische Informationsressourcen für Germanisten*. Bibliothekspraxis ; 40 ; Bibliothekspraxis 40. Berlin [u.a.]: de Gruyter Saur.
- Goldschmitt, Regina. 2004. 7th International Bielefeld Conference 2004: "Thinking beyond digital libraries – designing the information strategy for the next decade". *Library Hi Tech* 22, no. 4: 347 - 354. doi:10.1108/07378830410570458. <http://www.emeraldinsight.com/10.1108/07378830410570458> (Zuletzt abgerufen: 02.04.2010).
- Google. 2010. Google Scholar-Support für Bibliotheken. *Google Scholar-Support für Bibliotheken*. April 21. <http://scholar.google.de/intl/de/scholar/libraries.html#tech4> (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).

- Greifeneder, Elke, und Michael S. Seadle. 2010. Research for practice – avoiding useless results. *Library Hi Tech* 28, no. 1: 5 - 7. doi:10.1108/07378831011026652.  
www.emeraldinsight.com/10.1108/07378831011026652 (Zuletzt abgerufen: 18.04.2010).
- Havemann, Frank, und Andrea Kaufmann. 2006. Der Wandel des Benutzerverhaltens in Zeiten des Internet – Ergebnisse von Befragungen an 13 Bibliotheken. In *Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter – Festschrift für Walther Umstätter zum 65. Geburtstag*. Berlin.  
http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/vom-27533/65/PDF/65.pdf (Zuletzt abgerufen: 01.05.2010).
- Institut für Deutsche Sprache. *Das Institut für deutsche Sprache im Jahre 2009*. Jahresbericht 2009. Mannheim: IDS.
- Kabatek, Johannes. 2009. Linguistik. In *Publikationsverhalten in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen*, 2. Aufl.:46-49. Bonn: Alexander von Humboldt Stiftung.
- King, Donald W., Carol Tenopir, Songphan Choemprayong, und Lei Wu. 2009. Scholarly journal information-seeking and reading patterns of faculty at five US universities. *Learned Publishing* 22, no. 2 (April): 126-144. doi:10.1087/2009208. http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=lih&AN=36928799&site=ehost-live (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- Klatt, Rüdiger. 2001. *Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung : Barrieren und Potenziale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen; Endbericht*. Dortmund: Sozialforschungsstelle Dortmund, Landesinst.  
http://www.stefi.de/download/bericht2.pdfhttp://www.stefi.de/download/bericht2.pdf (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- Kreische, Joachim. 2006. Nutzungsanalyse der hybriden Bibliothek. *B.I.T. online* 9, no. 1: 17-25.  
http://www.b-i-t-online.de/archiv/2006-01-idx.html (Zuletzt abgerufen: 16.02.2010).
- Lengenfelder, Anja. 2004. elektronische Zeitschriften und Datenbanken in der Biologie : eine Untersuchung des Nutzerverhaltens anhand einer Erhebung im Bereich der Biologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Hochschule der Medien Stuttgart / Hochschulveröffentlichungen.  
http://digbib.iuk.hdm-stuttgart.de/epub/volltexte/2004/342 (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- Löw, Wolfgang. 2002. Die Nutzung von e-Zeitschriften: Realität und Hoffnung. *medizin - bibliothek - information* 2, no. 3: 14-17.
- Mangel, Eva-Maria. 2009. E-Books in Uni-Bibliotheken: Die geheime Revolution. *F.A.Z.*, Juli 21.  
http://www.faz.net/s/RubFAE83B7DDEFD4F2882ED5B3C15AC43E2/Doc~EE6089BEFE30F4897AE7433F8356B36AF~ATpl~Ecommon~Scontent.html (Zuletzt abgerufen: 10.04.2010).
- Matschkal, Leo. 2009. E-Books - Elektronische Bücher. Nutzung und Akzeptanz. Monographie.  
http://epub.ub.uni-muenchen.de/10942/ (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).

- Newman, Michael, und Anh Bui. 2010. 2009 Librarian eBook Survey. High Wire.  
<http://highwire.stanford.edu/> (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- Notess, Mark. 2004. Three looks at users: a comparison of methods for studying digital library use.  
*Information Research* 9, no. 3. <http://informationr.net/ir/9-3/paper177.html> (Zuletzt abgerufen: 03.01.2010).
- Over, Albert. 2005. *Publikationsstrategien im Wandel? : Ergebnisse einer Umfrage zum Publikations- und Rezeptionsverhalten unter besonderer Berücksichtigung von Open Access*. Weinheim: Wiley-VCH.
- Phipps, Shelley. 2001. Beyond measuring service quality: learning from the voices of the customers, the staff, the processes and the organization. *Library Trends* 49, no. 4. *Library Trends*: 635 – 661 (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- Porst, Rolf. 2009. *Fragebogen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- RIN, und CURL, Hrsg. 2007. *Researchers use of academic libraries and their services | Research Information Network*. London: Research Information Network, Consortium of University Research Libraries. <http://www.rin.ac.uk/our-work/using-and-accessing-information-resources/researchers-use-academic-libraries-and-their-serv> (Zuletzt abgerufen: 10.04.2010).
- RSLG. 2002. *Researchers' Use of Libraries and other Information Sources : current patterns and future trends*. Research Support Libraries Group. <http://www.rslg.ac.uk/research/libuse/>. (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010)
- Seadle, Michael, und Elke Greifeneder. 2007. Defining a digital library. *Library Hi Tech* 25, no. 2: 169 - 173.  
doi:10.1108/07378830710754938. <http://www.emeraldinsight.com/10.1108/07378830710754938>  
(Zuletzt abgerufen: 12.02.2010).
- Sinther, Udo, und Frank Havemann. 2009. Wie zufrieden sind die Benutzer der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung?  
<http://www.gei.de/fileadmin/bilder/pdf/Bibliothek/Veroeffentlichungen/AnhangA-gei-2009.pdf>  
(Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- SOCR. SOCR: Statistics Online Computational Resource. *SOCR: Statistics Online Computational Resource*.  
[http://www.socr.ucla.edu/htmls/ana/ChiSquareCT\\_Analysis.html](http://www.socr.ucla.edu/htmls/ana/ChiSquareCT_Analysis.html) (Zuletzt abgerufen: 02.01.2010).
- Steger, Hugo, Armin Burkhardt, und Herbert Ernst Wiegand, Hrsg. *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin [u.a.]: Mouton de Gruyter.
- Tenopir, Carol. 2003a. *Use and users of electronic library resources : an overview and analysis of recent research studies*. Washington: Council on Library and Information Resources.  
[www.clir.org/pubs/reports/pub120/pub120.pdf](http://www.clir.org/pubs/reports/pub120/pub120.pdf) (Zuletzt abgerufen: 02.01.2010).

- . 2003b. What User Studies Tell Us. *Library Journal* 9, no. 1.  
<http://www.libraryjournal.com/article/CA317670.html> (Zuletzt abgerufen: 04.04.2010).
- Troll Covey, Denise. 2002. *Usage and usability assessment : library practices and concerns*. Hg. v. Digital Library Federation. Washington: Digital Library Federation Council on Library and Information Resources.
- Waldman, Micaela. 2003. Freshmen's use of library electronic resources and self-efficacy. *Information Research* 8, no. 2. <http://informationr.net/ir/8-2/paper150.html> (Zuletzt abgerufen: 10.03.2010).
- Wawra, Steffen. 2008. "In Libraries We trust" – Thesen für eine Digitale Bibliothek der Zukunft. In *Bibliotheken gestalten Zukunft: Kooperative Wege zur Digitalen Bibliothek.*, 174-184. Göttingen: Universitätsverlag. *SOCR: Statistics Online Computational Resource*

## **11. Anhang: Fragebogen**

# Fragebogen

1 [Seiten-ID: 1136636] [L]

Anfang

Liebe KollegInnen, liebe Gäste des IDS,

dies ist eine Umfrage zur Evaluation der im letzten Jahr stark ausgebauten elektronischen Angebote der IDS-Bibliothek. Wir hoffen, dass die Ergebnisse dazu beitragen werden, dass wir unsere Angebote in Zukunft noch besser auf Ihre Wünsche abstimmen können.

Außerdem ist dieses Umfrageprojekt die Grundlage meiner Masterarbeit am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften der HU zu Berlin.

**Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich ca. 15 Minuten Zeit nehmen würden, um den Fragebogen zu beantworten.**

Vielen Dank!

Julia Mayer -Bibliothek-

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an mich: mayer@ids-mannheim.de

2 [Seiten-ID: 1136637] [L]

Status

**Wie ist ihr Status im IDS?**

- ☐ Wissenschaftlicher Angestellte/r
- ☐ Gast
- ☐ Angestellte/r
- ☐ Wissenschaftliche Hilfskraft (geprüft)
- ☐ Studentische Hilfskraft (ungeprüft oder B.A.-Abschluss)
- ☐ Sonstiges

3 [Seiten-ID: 1136638] [L]

Bibliotheksbesuch

**Wie oft haben Sie im letzten Monat die IDS Bibliothek besucht?**

Falls Sie im letzten Jahr Gast des IDS waren, beziehen Sie diese Frage bitte auf den letzten Monat, den Sie bei uns verbracht haben.

- ☐ Gar nicht
- ☐ Höchstens 3mal
- ☐ Höchstens 5mal
- ☐ 5mal oder öfter
- ☐ Ich komme fast jeden Tag in die Bibliothek

4 [Seiten-ID: 1136639] [L]

Wo wird zuerst recherchiert?

**Welche sind die ersten beiden Anlaufstellen für Sie, wenn Sie allgemein nach wissenschaftlichen Informationen suchen?**

Denken Sie dabei z.B. an Bibliothekskataloge, allgemeine Internetangebote, Fachportale, Bibliografien, bibliothekarische Auskunft etc. Bitte geben Sie nur zwei Informationsquellen an

- ☐ 1. Anlaufstelle
- ☐ 2. Anlaufstelle
- ☐ Ich suche nicht nach wissenschaftlichen Informationen
- ☐ Weiss nicht

5.1 [Seiten-ID: 1136641] [L]

Recherche nach Print

**Welche sind die ersten beiden Anlaufstellen für Sie, wenn Sie nach wissenschaftlichen Printpublikationen suchen?**

Denken Sie dabei z.B. an Bibliothekskataloge, allgemeine Internetangebote, Fachportale, Bibliografien, bibliothekarische Auskunft etc. Bitte geben Sie nur zwei Informationsquellen an

- ☐ 1. Anlaufstelle
- ☐ 2. Anlaufstelle
- ☐ Ich suche nie nach Printpublikationen
- ☐ Weiss nicht

5.2 [Seiten-ID: 1136642] [L]

Recherche nach Online-Ressourcen

**Welche sind die ersten beiden Anlaufstellen für Sie, wenn Sie nach wissenschaftlichen Onlinere Ressourcen suchen?**

Denken Sie dabei z.B. an Bibliothekskataloge, allgemeine Internetangebote, Fachportale, Bibliografien, bibliothekarische Auskunft etc. Bitte geben Sie nur zwei Informationsquellen an

- ☐ 1. Anlaufstelle
- ☐ 2. Anlaufstelle
- ☐ Ich suche nie nach Online-Ressourcen
- ☐ Weiss nicht

**6** [Seiten-ID: 1136643] [L]

Welche Recherchertools haben Sie schon einmal benutzt

**Welche der hier angegebenen Informationsquellen haben Sie schon mindestens einmal zur wissenschaftlichen Recherche benutzt?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Internet
- ☐ Katalog einer Universitätsbibliothek
- ☐ IDS-Katalog online
- ☐ IDS-Kartenkatalog
- ☐ E-Ressourcenangebot der IDS-Bibliothek (Bibliografien, Zeitschriften, E-Books)
- ☐ Virtuelle Fachbibliothek Germanistik
- ☐ Verbundkatalog
- ☐ Homepages von E-Journals
- ☐ Print-Zeitschriften
- ☐ Vascoda
- ☐ KVK (Karlsruher Verbundkatalog)
- ☐ EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek)
- ☐ DBIS (Datenbankinformationssystem)
- ☐ Google Books
- ☐ Google Scholar
- ☐ Andere Quelle

**6.1.1** [Seiten-ID: 1136645] [L]

EZB Nachfrage

**Welches EZB-Portal nutzen Sie?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich?

- ☐ EZB-Portal des IDS
- ☐ EZB-Portal über eine andere Bibliothek
- ☐ Ich gehe direkt auf die Seite der EZB
- ☐ Weiss nicht

**6.2.1** [Seiten-ID: 1136647] [L]

DBIS Filter

**Welches DBIS-Portal nutzen Sie?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich?

- ☐ DBIS-Portal des IDS
- ☐ DBIS-Portal über eine andere Bibliothek
- ☐ Ich gehe direkt auf die Seite von DBIS
- ☐ Weiss nicht

**7** [Seiten-ID: 1136648] [L]

Online-Nutzung

**Wie oft nutzen Sie Angebote der IDS Bibliothek online?**

Denken Sie dabei an E-Journals, Datenbanken, unseren Onlinekatalog, E-Books etc.

- ☐ täglich
- ☐ mindestens einmal pro Woche
- ☐ mindestens einmal pro Monat
- ☐ seltener
- ☐ nie
- ☐ Kenne ich nicht

**8** [Seiten-ID: 1136649] [L]

Wissenschaftliche Bibliothek

**Wie oft haben Sie im letzten Jahr eine andere wissenschaftliche Bibliothek besucht?**

- ☐ gar nicht
- ☐ weniger als 5mal
- ☐ weniger als 10mal
- ☐ 10mal oder öfter

**9.1** [Seiten-ID: 1136651] [L]

Welche wiss. Bibliothek

**Welche wissenschaftliche Bibliothek nutzen sie neben/anstatt der IDS-Bibliothek?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ UB Heidelberg
- ☐ UB Mannheim
- ☐ Andere, und zwar

**10** [Seiten-ID: 1136652] [L]

Zufriedenheit Umfang

**Wie zufrieden sind sie mit dem Umfang folgender Angebote in der IDS - Bibliothek**

überhaupt nicht zufrieden	nicht zufrieden	fast zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden	weiss nicht
---------------------------------	--------------------	-------------------	-----------	-------------------	-------------



E- Journals	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Datenbanken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Buchbestand	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Print-Zeitschriften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Books	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**11** [Seiten-ID: 1136653] [L]

Zufriedenheit Aktualität

**Wie zufrieden sind Sie mit der Aktualität folgender Angebote?**

	Überhaupt nicht zufrieden	nicht zufrieden	fast zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden	weiss nicht
E-Journals	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Books	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Buchbestand	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Datenbanken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Print-Zeitschriften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**12** [Seiten-ID: 1136654] [L]

Wie oft E-Ressourcen

**Wie oft haben Sie im letzten Monat wissenschaftliche E-Ressourcen, also Artikel aus E-Journals, Datenbanken, E-Books etc., egal über welchen Anbieter, benutzt?**

- ☐ Gar nicht  
☐ Weniger als 5mal  
☐ Weniger als 10mal  
☐ 10mal oder öfter  
☐ Ich nutze fast täglich wissenschaftliche E-Ressourcen

**13.1** [Seiten-ID: 1136656] [L]

wo abgerufen

**Wie greifen Sie auf diese Angebote zu?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Über die IDS-Bibliothekshomepage  
☐ Über ein anderes IDS-Angebot (hauseigene Bibliografien, E-Publikationen, Korpora...)  
☐ Über die Seiten einer anderen wiss. Bibliothek  
☐ Über eine Suchmaschine im Internet  
☐ Über ein Fachportal  
☐ Über Bookmarks in meinem Browser  
☐ Sonstiges

**14** [Seiten-ID: 1136657] [L]

Nutzung wo

**Wo nutzen Sie wissenschaftliche E-Ressourcen?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ In meinem Büro  
☐ Zuhause  
☐ Unterwegs  
☐ In der Bibliothek

**15** [Seiten-ID: 1136658] [L]

EZB

**Nutzen Sie das IDS-Portal bei der EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek)?**

- ☐ Mindestens einmal pro Woche  
☐ Mindestens 1mal im Monat  
☐ Seltener  
☐ Nie  
☐ Kenne ich nicht

**16.1** [Seiten-ID: 1136660] [L]

Nutzen EZB

**Finden Sie das IDS-EZB-Portal**

- ☐ gar nicht  
nützlich
 ☐ selten  
nützlich
 ☐ oft nützlich
 ☐ meistens  
nützlich
 ☐ sehr  
nützlich

**17** [Seiten-ID: 1136661] [L]

DBIS

**Nutzen Sie das Angebot IDS-DBIS (Datenbankinfosystem)?**

- ☐ Mindestens einmal pro Woche  
☐ Mindestens 1mal im Monat  
☐ Seltener  
☐ Nie  
☐ Kenne ich nicht

**18.1** [Seiten-ID: 1136663] [L]

Nutzen DBIS

**Finden Sie das IDS-DBIS-Portal**

- ☐ gar nicht nützlich    ☐ selten nützlich    ☐ oft nützlich    ☐ meistens nützlich    ☐ sehr nützlich

**19** [Seiten-ID: [1136664](#)] [L]

Bibliografien

**Nutzen Sie Online-Bibliografien?**

- ☐ Mindestens einmal pro Woche  
☐ Mindestens 1mal im Monat  
☐ Seltener  
☐ Nie  
☐ Kenne ich nicht

**20.1** [Seiten-ID: [1136666](#)] [L]

Nutzung Bibliografien

**Wie greifen Sie auf Online-Bibliografien zu?**

Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Über die IDS-Bibliothekshomepage  
☐ Über ein anderes IDS-Angebot (hauseigene Bibliografien...)  
☐ Über die Seiten einer anderen wiss. Bibliothek  
☐ Über eine Suchmaschine im Internet  
☐ Über ein Fachportal  
☐ Über Bookmarks in meinem Browser  
☐ Sonstiges

**21** [Seiten-ID: [1136667](#)] [L]

E-Journals

**Nutzen Sie E-Journals?**

- ☐ Mindestens einmal pro Woche  
☐ Mindestens 1mal im Monat  
☐ Seltener  
☐ Nie  
☐ Kenne ich nicht

**22.1** [Seiten-ID: [1136669](#)] [L]

Nutzung E-Journals

**Wie greifen Sie auf E-Journals zu?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Über die IDS-Bibliothekshomepage  
☐ Über ein anderes IDS-Angebot (hauseigene E-Publikationen...)  
☐ Über die Seiten einer anderen wiss. Bibliothek  
☐ Über eine Suchmaschine im Internet  
☐ Über ein Fachportal  
☐ Über Bookmarks in meinem Browser  
☐ Sonstiges

**23** [Seiten-ID: [1136670](#)] [L]

E-Books

**Nutzen Sie E-Books?**

- ☐ Mindestens einmal pro Woche  
☐ Mindestens 1mal im Monat  
☐ Seltener  
☐ Nie  
☐ Kenne ich nicht

**24.1** [Seiten-ID: [1136672](#)] [L]

Nutzung E-Books

**Wie greifen Sie auf E-Books zu?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Über die IDS-Bibliothekshomepage  
☐ Über ein anderes IDS-Angebot (hauseigene E-Publikationen...)  
☐ Über die Seiten einer anderen wiss. Bibliothek  
☐ Über eine Suchmaschine im Internet  
☐ Über ein Fachportal  
☐ Über Bookmarks in meinem Browser  
☐ Sonstiges

**25** [Seiten-ID: [1136673](#)] [L]

HSK

**Wie nutzen Sie das HSK (Handbuch für Sprach- und Kommunikationswissenschaft)?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Lieber online  
☐ Lieber in der Printversion

- ☐ Ich lese am Bildschirm
- ☐ Ich drucke Artikel aus
- ☐ Ich würde es online nutzen wenn es mehr Funktionen hätte, z.B.:
- ☐ Ich speichere mir Zitate ab
- ☐ Ich nutze das HSK garnicht

26 [Seiten-ID: 1136674] [L]

Vorteile E-Ressourcen

**Was sind für Sie die Vorteile von E-Ressourcen**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Sofortige Verfügbarkeit
- ☐ Gute Druckqualität
- ☐ Annotierbarkeit
- ☐ Qualitätsangaben
- ☐ Gute Auffindbarkeit
- ☐ Sonstiges

27 [Seiten-ID: 1136675] [L]

Nachteile

**Nachteile von E-Ressourcen sind für mich**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Keine Qualitätskontrolle
- ☐ Vergänglich/schlechte Zitierbarkeit
- ☐ Schlecht zu lesen
- ☐ Sonstiges

28 [Seiten-ID: 1136676] [L]

OPAC

**Wofür nutzen Sie den Onlinekatalog der IDS-Bibliothek**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Zur fachlichen Recherche
- ☐ Um zu überprüfen, ob ein bestimmtes Buch in der Bibliothek vorhanden ist
- ☐ Zur Suche nach Zeitschriften
- ☐ Zur Suche nach E-Ressourcen
- ☐ Ich benutze den Katalog gar nicht
- ☐ Sonstiges

29 [Seiten-ID: 1136677] [L]

Literaturverwaltung

**Benutzen Sie Schnittstellen zu Literaturverwaltungsprogrammen in unserem Onlinekatalog oder in anderen Katalogen?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Ja, im IDS-Onlinekatalog
- ☐ In anderen Katalogen
- ☐ Nutze ich gar nicht
- ☐ Kenne ich nicht

30 [Seiten-ID: 1136678] [L]

Woher Information

**Wie haben Sie von den E-Ressourcen, die sie über die IDS Bibliothek nutzen, erfahren?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Recherche im Onlinekatalog
- ☐ Bibliothekshomepage
- ☐ Diese Umfrage
- ☐ Aus einer Email von der Bibliothek
- ☐ Bibliothekseinführung
- ☐ KollegInnen
- ☐ Sonstiges

31 [Seiten-ID: 1136679] [L]

Frei Zugängliches im Katalog

**Wäre es für Sie hilfreich, mehr im Internet frei zugängliche Texte (z.B. Dissertationen, Artikel) in unserem Katalog zu finden?**

- |                       |                                 |                       |                    |                       |           |                       |                   |                       |   |
|-----------------------|---------------------------------|-----------------------|--------------------|-----------------------|-----------|-----------------------|-------------------|-----------------------|---|
| <input type="radio"/> | Überhaupt<br>nicht<br>hilfreich | <input type="radio"/> | Nicht<br>hilfreich | <input type="radio"/> | Hilfreich | <input type="radio"/> | Sehr<br>hilfreich | <input type="radio"/> | Ich<br>recherchiere<br>sowieso<br>nicht im<br>IDS-Katalog |
|-----------------------|---------------------------------|-----------------------|--------------------|-----------------------|-----------|-----------------------|-------------------|-----------------------|---|

32 [Seiten-ID: 1136680] [L]

Feedbackfeld

**Welche elektronischen Services oder Angebote vermissen Sie in der Bibliothek des IDS?**

Haben Sie allgemeine Anregungen oder vermissen Sie spezielle Bibliografien, E-Books oder E-Journals in unserem Bestand?



**33** [Seiten-ID: 1136681] [L]

Hochschulabschluss

**Bitte nennen Sie ihren höchsten (Hochschul)-Abschluss**

- ☐ Ich studiere
- ☐ Abgeschlossene Berufsausbildung
- ☐ Diplom FH
- ☐ Magister/Diplom/Staatsexamen (Universität)
- ☐ Bachelor
- ☐ Promotion
- ☐ Habilitation
- ☐ Ich promoviere gerade
- ☐ Ich habilitiere gerade
- ☐ Ich befinde mich in der Ausbildung

**34** [Seiten-ID: 1136682] [L]

Recherzweck

**Wofür benötigen Sie hauptsächlich wissenschaftliche Literatur?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Mein Studium
- ☐ Qualifikationsarbeit (Magister, Diplom, Dissertation, Habilitation ...)
- ☐ Im Rahmen meiner Arbeit am IDS
- ☐ Lehre
- ☐ Sonstige Forschungen
- ☐ Ich benötige keine wissenschaftliche Literatur

**35** [Seiten-ID: 1136683] [L]

Themen

**In welchen Bereichen arbeiten und recherchieren sie?**

Hier sind Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Lexik
- ☐ Grammatik
- ☐ Computerlinguistik
- ☐ Pragmatik
- ☐ EDV/Informatik
- ☐ Andere Bereiche

**36.1** [Seiten-ID: 1136685] [L]

Hiwifrage

**Wenn Sie Medien aus der IDS-Bibliothek benötigen, besuchen Sie dann selbst die Bibliothek oder ihre Onlineangebote, oder beauftragen Sie Hilfskräfte, SekretärInnen oder andere?**

Bitte wählen Sie die Antwortmöglichkeit, die vorwiegend zutrifft.

- ☐ Ich beauftrage immer eine andere Person
- ☐ Ich beauftrage eine andere Person um Printmedien auszuleihen. Auf E-Ressourcen greife ich selbst zu.
- ☐ Ich beauftrage eine andere Person um auf E-Ressourcen zuzugreifen. Printmedien leihe ich selbst aus.
- ☐ Ich komme selbst in die Bibliothek um Printmedien auszuleihen und greife auch selbst auf E-Ressourcen zu.
- ☐ Ich benötige nie Medien aus der IDS-Bibliothek

**37** [Seiten-ID: 1136686] [L]

Alter

**Bitte geben Sie ihr Geburtsjahr ein**

**38** [Seiten-ID: 1136687] [L]

Endseite

Vielen Dank fürs Mitmachen!

Ich werde Sie über die Ergebnisse informieren

Julia Mayer  
-Bibliothek-